

VERBODAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Inhalt des Hauptblattes: Abbildung Nr. 1. Häubchen „Marietta“ (mit Schnitt). — 2. Häubchen „Lamballe“ (mit Schnitt). — 3 und 4. Häubchen „Madelaine“ (mit Schnitt). — 5. Haarbandeau für junge Damen. — 6 und 7. Zwei Tapissieredessins zu Schublen, Kissen, Necessaires etc. — 8. Tapissieredessin zu einem runden Kissen. — 9. Kesselt. — 10 und 11. Tricquetzstüchchen. Häkelarbeit. — 12 und 66. Scherrenband. — 13. Gehäkelte Regligé-Gärbche. — 14. Rißbüchhalter in Form eines Röchers. — 15. Frivolitätenspitze auf einem Kissen. — 16. Bordüre in Filzguipüre zur Verzierung kirchlicher Gegenstände. — 17, 18 und 67. Geradhalter für Kinder von 6—8 Jahren (mit Schnitt). — 19. Gürtel „à pointes“ (mit Schnitt). — 20. Hüthen „Catalane“. — 21. Coiffüre „Violetta“. — 22. Häubchen „à carré“ (mit Schnitt). — 23. Häubchen „à chainettes“ (mit Schnitt). — 24. Häubchen „Fanchon“ (mit Schnitt). — 25. Häubchen „Maman“ (mit Schnitt). — 26—45. Frivolitäten. Ausführung derselben nebst verschiedenen Vorlagen. — 46. Tüchchen „à revers“ (mit Schnitt). — 47 und 48. Tüchchen für Mädchen von 13—15 Jahren (mit Schnitt). — 49. Regligérobe „Altesse“ (mit Schnitt). — 50. Gehäkelte Spitze. — 51 und 52. Ueberzug mit Stickerei für Koffkissen. — 53—56. Handschuhpresse (mit Schnitt). — 57. Tapissieredessin zu Kissen. — 58 und 59. Zwei gehäkelte Garnituren zu Kissenüberzügen. — 60 und 61. Einfache Haarcoiffüre. — 62—65. Haarcoiffüre „à deux coques“.

Inhalt des Supplements: Die Schnittmuster zu den Abbildungen Nr. 1, 2, 3, 4, 17, 18, 67, 20, 22, 23, 24, 25, 46, 47, 48, 49, 53, 54, 55, 56.

Zwei gehäkelte Blumenzweige.

Hierzu die Abbildungen Nr. 67 und 68 in voriger Arbeitsnummer. — Material: Dreifaches Häkelgarn Nr. 70 und Nr. 100.

Zur Anwendung dieser Zweige geben die unter den Abbildungen Nr. 64—66 in der vorigen Arbeitsnummer gegebenen Ringeren Gelegenheiten, außerdem können sie beliebig auf Mull oder Tüll applicirt und zur Garnitur von Kravatten, Schutzdecken, Kinderkleidchen u. s. w. benutzt werden.

Abbildung Nr. 67. Man beginnt mit dem Kelche der Sternblume, indem man mit dem stärkeren Garn 5 L. (Luftm.) häkelt, diese zum Ringe schließt und folgende 5 Touren in schnelförmigen Windungen arbeitet.

1. Tour. In jede Anschlagm. 2 f. M. (feste Maschen).
2. Tour. Auf die 10 f. M. der vorigen Tour 15 f. M.
3. Tour. Abermals 15 f. M.
4. Tour. 20 f. M.
5. Tour. Abermals 20 f. M. Es ist hierdurch eine gewölbte Rundung (der Kelch) entstanden. Man wendet jetzt die Arbeit um, so daß die linke Seite der M. außen liegt. Das feinere Garn an der letzten M. des Kelches befestigt, arbeitet man das erste Blumenblättchen: * 11 L., darauf zurück und die letzte L. übergehend häkelt man zunächst 2 f. M., 2 St. (Stäbchenm.); nach Verbindung der einzelnen Blättchen aneinander bildet man nach Vollendung der 2. St. 1 Picot, indem man die auf der Nasel befindliche Schlinge ein wenig ausdehnt, die Nadel beifam aus der Schlinge zieht, sie in das obere Maschenglied der letzten St. hineinsticht und dann in die folgenden 6 Anschlagm. 5 St., 1 f. K. (feste Kettenm.) arbeitet, man hat bei der auf das Picot folgenden St. jedoch zu verhüten, daß ersteres sich zuziehe. Hierauf arbeitet man 1 f. K. in den Kelch und wiederholt vom * noch 15 Mal. Da der Außenrand des Kelches jedoch 20 M. zählt, hat man hin und wieder mit einem Blättchen 1 M. des Kelches zu übergehen; ferner hat man bei Ausführung der Anschlagm. für die folgenden Blättchen statt der 7. L. stets 1 f. K. zu häkeln, wobei in das Picot des vorhergehenden Blättchens zu stechen ist. Von dem letzten Blumenblättchen aus arbeitet man den Stiel des Zweiges mit den daran befindlichen Blättern, vorher jedoch sind die mittleren Ader (Figuren) derselben herzustellen. Für jede Ader der beiden oberen kleineren Blätter schlägt man 9 L. an und häkelt darauf zurück, die letzte L. übergehend: 1 f. K., 5 St., 1 f. K., dann 1 L., worauf man den Anfangs- wie Endfaden sorgfältig befestigt. Die Ader der unteren größeren Blätter werden in gleicher Weise wie die eben beschriebenen hergestellt, doch hat man für jede Ader 11 L. anzuschlagen. Nun folgen für den

„Stiel“: 14 L.; dann ein kleineres Blättchen links am Stiel, dasselbe wird in der Runde gearbeitet.

1. Tour des Blättchens. 7 L., dann 1 f. K. in die 1. (freistehende) L. einer der vorgefertigten kleineren Ader, 12 L., 1 f. K. in die obere Mitte der Ader, 12 L., 1 f. K. in die letzte (freistehende) L. der Ader, dann 4 L., 1 f. K. in die fünfte der in dieser Tour zuerst gehäkelten 7 L., so daß die 4 ersten L. derselben für den Stiel des Blattes übrig bleiben.



Nr. 3. Häubchen „Madelaine“. (Schnitt: Rückst. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 22.)

2. Tour. Stets abwechselnd 1 halbe St., 1 L., mit letzterer je 1 M. der vorigen Tour übergegangen (die erste halbe St. wird durch 2 L. gebildet) nur in der oberen Mitte des Blattes dreimal hintereinander keine M. übergegangen; am Schluß der Tour 1 f. K. in die 1. f. K. der vorigen Tour.
3. Tour wie die 2. Tour, nur hat man nach jeder halben St. 1 Picot stechen zu lassen, was in oben erwähnter Weise geschieht. Am Schluß der Tour häkelt man auf die für den Stiel des Blattes gebliebenen 4 L. 4 halbe St. Hierauf 14 L. für den Hauptstiel bis zum nächsten größern Blatte, das wie das eben erklärte Blatt, jedoch verhältnismäßig größer gearbeitet wird, indem man in der 1. Tour schon, die größere Ader mit einer größeren Anzahl L. umhäkelt. Nach Vollendung dieses Blattes arbeitet man noch 6 L. für den Hauptstiel, dann zurückgehend auf jede L. desselben 1 St., wobei jedoch gleichzeitig nach Abbildung die beiden an der rechten Seite des Stieles befindlichen Blätter herzustellen sind.

Abbildung Nr. 68. Man beginnt mit dem Kelche der obersten Blüte dieses Zweiges, dessen erste 3 Touren den 3 ersten Touren des vorher beschriebenen Zweiges entsprechen.

4. und 5. Tour. Je 15 f. M., dann wendet man die Arbeit um, daß die linke Seite der M. nach außen liegt und arbeitet darauf zurückgehend die
6. Tour. 10 je durch 1 L. getrennte halbe St. in die folgenden 10 M. der vorigen Tour (die 1. St. wird durch 2 L. gebildet), in die folgenden 5 M. 7 f. M. Mit 1 f. M. schlingt man die letzte M. jeder Tour an die erste M. derselben fest.
7. Tour. Auf jede halbe St. der vorigen Tour 1 St., dazwischen stets 1 L., hin und wieder jedoch hat man auf eine halbe St. 2 durch 1 L. getrennte St. zu arbeiten; auf die folgenden 7 f. M. 12 f. M.
8. Tour wie die 7. Tour, nur hat man nach jeder St. 1 Picot stechen zu lassen, wie solches in dem ersten Blumenblättchen des vorhergehenden Zweiges beschrieben wurde, ferner häkelt man nach 6 auf die 6 ersten f. M. der vorigen Tour gearbeiteten f. M. folgende 3 Schlingen: 5 L., 1 f. K. in die zuletzt gehäkelte f. M., 7 L., 1 f. K., in dieselbe f. M., 5 L., abermals 1 f. K. in dieselbe f. M.

Die drei anderen größeren Blüten werden in derselben

Weise, nur größer als die eben beschriebene Blüte gearbeitet, indem man schon den Kelch bis auf eine Größe von 20 M. ausdehnt, ferner die 7. Tour zweimal arbeitet, auch hat man nach der Abbildung die Blüten gleich an betreffender Stelle aneinander zu schlingen. Man arbeitet jetzt den Stiel und beginnt mit 10 L., häkelt dann von der letzten L. aus für das an demselben befindliche kleine Blatt: 1. Tour des Blattes: 12 L., darauf zurück und die letzten 3 L. übergehend stets abwechselnd 1 halbe St. 1 L., mit letzterer je 1 L. übergegangen. Rings um diese Tour häkelt man in gleicher Weise die 2. Tour, doch hat man nach jeder St. 1 Picot stechen zu lassen und in der oberen Mitte des Blattes viermal hintereinander keine M. zu übergehen. Nachdem man die letzte M. dieser Tour mit 1 f. K. der ersten M. derselben angeschlossen hat, arbeitet man noch 22 L. für den Stiel, schlingt diesen mit 1 f. K. an die untere Blüte und häkelt dann darauf zurückgehend in jede L. des Stieles 1 St. Nach 16 St. jedoch hat man das große Blatt herzustellen wie folgt: 1. Tour des großen Blattes: 31 L., darauf zurück und die beiden letzten L. übergehend, häkelt man die 2. Tour: 3 f. M., 15 St., die nächsten beiden L. übergehend, 9 St., 2 f. M. Die 3. Tour arbeitet man rings um das soweit gediehene Blatt und zwar stets abwechselnd: 1 St., 1 Picot, 1 L., mit letzterer stets 1 M. übergegangen, nur hat man in die beiden in der vorigen Tour überangenen L. je 2 durch 1 L. getrennte St. zu häkeln, ferner an der diesen gegenüber liegenden Stelle 3 M. hintereinander zu übergehen und 2 an dieser Stelle gehäkelte St. nicht durch 1 L. zu trennen, es wird hierdurch die auf der Abbildung ersichtliche Biegung des Blattes erzielt.

[14,224] R.

Häubchen „Marietta“.

Hierzu die Abbildung Nr. 1. — Schnitt: Rückst. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 16—18.

Eben so zierlich als originell darf dieses Häubchen vorzugsweise einer jugendlichen Trägerin empfohlen sein. Das Original ist aus Guipüre Spitze und entro-deux, wie aus schmälern und breiterem rosa Taffetband hergestellt. Als Grundlage des Häubchens richtet man zunächst aus Steifstül in doppelter Stofflage nach Fig. 17 einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen, nach Fig. 16 zwei gleiche Theile her, welche letztere an den abgeseigten Seiten verbunden werden. Dieser so erzielte Theil, die Fasse, wird an beiden Längenseiten mit 3 Cent. breitem Taffetbande eingerandet, ferner mit demselben, jedoch an einer Längenseite in dicke Tüllfalten geordneten Bande von der glatten



Nr. 1. Häubchen „Marietta“. (Schnitt: Rückst. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 16—18.)



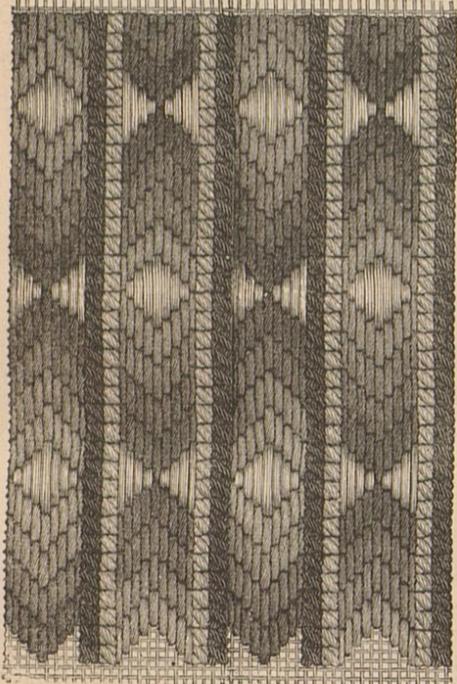
Nr. 2. Häubchen „Lamballe“. (Schnitt: Rückst. d. Suppl., Nr. V, Fig. 19 und 20.)

Linie auf Fig. 16 ab bis zum untern Rande herartig garnirt, daß das Band der Mitte der Paffe entlang ausgeführt, dem hintern Außenrande derselben frei übersteht; vom untern Rande der Paffe setzt sich das Band glatt, und zwar an einer Seite als 60, an der andern als 80 Cent. langes Ende fort, welche Enden beim Anlegen des Häubchens an einer Seite unterhalb des Chignons zur Schleife geflungen werden. Den Ansatz des gestellten Bandes auf der Paffe deckt eine 2 Cent. breite Guipürespitze, mit ihrem gebogenen Außenrande dem vordern Rande der Paffe etwas überragend. Etwa 1 1/2 Cent. von der Schmiebe entfernt erhält die Paffe dann noch eine je bis über die glatte Linie der Fig. 16 hinreichende Garnitur, welche an der rechten Seite in einer aus mehreren Schlingen und Enden des 3 Cent. breiten Bandes gebildeten Schleife, an der linken aus einem länglichen Duff von 5 je 6 Cent. langen, fächerförmig gefalteten Schlingen aus 8 Cent. breitem Bande besteht. Nun randet man ebenfalls den nach Fig. 17 geschnittenen Theil mit dem 3 Cent. breiten Bande ein, doch so, daß gleichzeitig die eine später nach außen treffende Seite des Theils davon überdeckt ist, bringt ferner auf dieser Seite genau in der Mitte des Theiles 2 je 13 Cent. lange, frei herabhängende Schlingen an und befestigt dann den Theil mit den Querseiten (Stern an Stern treffend) an der Paffe. An gleicher Stelle wird außerdem eine etwa 30 Cent. lange, 1 Cent. breite Spange aus doppeltem, mit Tassetband umkleidetem Seidewoll, welche durch die herabhängenden Schlingen geleitet ist und beim Anlegen des Häubchens das Chignon überspannt. Zuletzt ist nun der Fond des Häubchens herzurichten, indem man nach Fig. 18 drei je 3 Cent. breite Guipürespitzen durch zwei schmalere von je 1 Cent. Breite verbindet; letztere sind je mit ganz schmalem rosa Tassetbändchen zu durchziehen. Den ganzen Außenrand dieses so weit hergerichteten Theils umgibt man — die Ecken je durch eine Falte markirend — mit der 2 Cent. breiten Guipürespitze, welche mit dem 3 Cent. breiten, auf die Hälfte der Breite zusammengefalteten Tassetband unterlegt wird. Hierauf bildet man nach Fig. 18, je Kreuz mit Punkt vereinigt, in dem Fond 2 Falten und befestigt ihn daselbst auf 31 der Paffe, desgleichen am untern Rande in der Mitte oberhalb der herabhängenden Schlingen auf dem nach Fig. 17 hergestellten Theile. [13,936]

Häubchen „Lamballe“.

Hierzu die Abbildung Nr. 2. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. V, Fig. 19 und 20.

Keiner Mull, 2 Cent. breite Guipürespitze und strohalmweites blaues Sammetband sind die Bestandtheile dieses kleinen graziösen Häubchens, zu dessen Nachfertigung man aus Mull nach Fig. 19 einen Theil im Ganzen und der Mitte entlang in schräger Fadenlage, ferner nach Fig. 20 zwei Theile in doppelter Stofflage schneidet. Ist der Fond, Fig. 19, rings gefaltet, so umgibt man ihn, am Außenrande beginnend, mit vier Reihen leicht in Falten gereihter Spitze, welche stets in Entfernungen von etwa 2 Cent. mit einer Schlinge aus Sammetband umschlossen wird. Die Schlingen müssen stets verfest liegen und etwas länger sein als die Breite der Spitze beträgt. Die letzte Spitzenreihe wird oberhalb durch ein glatt aufgezeichnetes Sammetband begrenzt, dessen Lauf auf Fig. 19 vorgezeichnet ist. Nachdem an der mit Stern bezeichneten Stelle der letztgenannten Figur eine Kofette aus Bandschlingen (etwa 6 Cent. im Durchmesser) angebracht worden, ist der Fond vollendet. Man verbindet hierauf beide zur Paffe gehörigen Theile (Fig. 20) an ihren abgeschragten Querseiten und näht an jeder Seite der Paffe die vorgezeichnete Falte ein. Die Bänder, welche das Chignon umschließen, unterhalb desselben durch eine Gummispange verbunden sind und auf den Rücken herabfallen, werden je aus einem 60 Cent. langen, 20 Cent. breiten, unten abgerundeten und ausschließlich seiner oberen geraden Querseite mit Spitze umgebenen Streifen Mulls gefertigt, oben in drei tiefe Falten gelegt und zunächst an der auf Fig. 20 mit 33 bezeichneten Stelle der Paffe, dann etwa 5 Cent. von ihren Endpunkten entfernt, derselben nochmals aufgenäht. Den Ansatz der Bänder deckt je eine Kofette; etwas tiefer unterhalb derselben werden die auf der Abbildung ersichtlichen Ketten, eine von 40, die andere von 50 Cent. Länge, angebracht. Diefelben sind am Originale aus 6 Cent. weiten, ineinandergefügteten Ringen von Sammetband gebildet. Eine 14 Cent. lange Gummispange, welche die Bänder zusammenhält und zugleich zum Befestigen des Häubchens auf dem Kopfe dient, wird auf der Innenseite der Paffe etwa 4 Cent. von ihren Endpunkten entfernt angenäht. Beim Anheften des Fonds auf der Paffe müssen 32 und 33 beider Theile aufeinander treffen. [14,150]



Nr. 6. Tapissierestich zu Schuhen, Kissen, Necessaires u. s. w.

des Chignons zusammengehalten werden. Die Garnitur des Häubchens ist von schmalem lila Sammetbande und besteht in zwei kleineren Kofetten im Mittelpunkt des Fonds, zwei größeren zu beiden Seiten der vordern und zwei federartigen Schlingentuffs zu beiden Seiten der hintern Patte des Fonds. Zur Nachfertigung des Modells schneidet man nach Fig. 22 einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen aus Mull in schräger Fadenlage, säumt denselben ringsum und randet ihn nach Vorzeichnung und Angabe der Fig. 22 mit 1 1/2 Cent. breitem entre-deux ein. Letzterer wird zu beiden Seiten mit 2 Cent. breiter Spitze begrenzt, deren eine nach aufwärts, die andere nach abwärts gerichtet ist. Die Abbildung Nr. 4 zeigt den so arrangirten Fond in ausgebreiteter Lage. Im festesten Halt der Kofette im Mittelpunkte des Fonds und zum Befestigen der Mull-Schärpes, welche je 60 Cent. lang, 15 Cent. breit und ausschließlich der oberen Querseite rings mit Spitze eingerandet sind, bringt man auf der Rückseite des Fonds, quer über denselben, eine 1 1/2 Cent. breite Spange aus dreifachem Seidestoff an, welche je bis zu der auf Fig. 22 vorhandenen glatten Linie reicht, nur im Mittelpunkt festgenäht wird, im Uebrigen aber frei ausgeht. In jedem Endpunkte dieser Spange und mit derselben einen rechten Winkel bildend, hat man eine gleiche, 9 Cent. lange Spange zu befestigen, welche als Unterlage der zu jeder Seite der vordern Patte befindlichen Sammetbänder, von je 8 Cent. im Durchmesser, dient und nur am Außerrande des Fonds festgeheftet wird. Zwei je 12 Cent. lange Seidestoffstreifen, welche in schräger Richtung vom Mittelpunkte des Fonds ausgehen, bilden die Unterlage für die federartige Garnitur aus je 5 Cent. langen, dicht über einander fallenden Sammetbandschlingen, zu beiden Seiten der hintern Patte. [14,058]

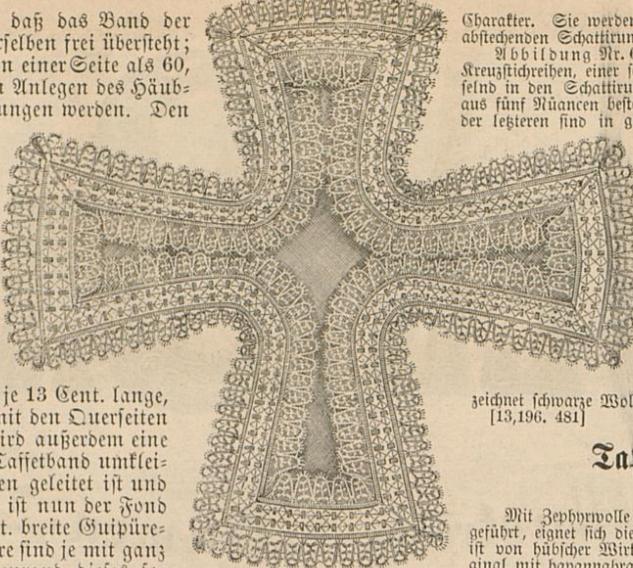
Haarbandeau für Junge Damen.

Hierzu die Abbildung Nr. 5.

Allen jugendlichen Leserinnen empfehlen wir die Anfertigung dieses graziösen Bandaus, welches im Originale aus lichtblauer starker Chemise ohne Drahteinlage und weißen Atlasperlen arrangirt ist und beliebig durch das Haar geflungen wird. Zur Herstellung des Bandaus leitet man zwei je 160 Cent. lange Stücke Chemise, von der Mitte derselben ausgehend, in regelmäßigen Zwischenräumen von je 2 Cent. zusammen durch eine Atlasperle, läßt jedoch dieselben an ihren äußersten Enden, etwa 17 Cent. lang, unverbunden und schiebt jedem dieser einzelnen Enden fünf gleichmäßig von einander entfernte Perlen auf, durch deren oberste man zur Vervollständigung der Quaste wiederum ein 30 Cent. langes, mit Perlen versehenes Stück Chemise leitet. [14,564]

Zwei Tapissierestiche

zu Schuhen, Kissen, Necessaires etc. Hierzu die Abbildungen Nr. 6 und 7. Beide Dessins haben einen damastartigen



Nr. 4. Ausgebreitete Ansicht des Fonds vom Häubchen „Madelaine“. (Zu Abb. Nr. 3.)

des Ansatzes v. M.



Nr. 5. Haarbandeau für junge Damen.

Häubchen „Madelaine“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 3 und 4. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 22.

Das Originale an diesem Häubchen ist die Kreuzform des Fonds, welcher aus Mull, Guipürespitzen und entre-deux arrangirt ist. Ihm schließen sich zwei Schärpes aus Mull an, welche durch eine Spange aus Gummiband unterhalb des Chignons zusammengehalten werden. Die Garnitur des Häubchens ist von schmalem lila Sammetbande und besteht in zwei kleineren Kofetten im Mittelpunkt des Fonds, zwei größeren zu beiden Seiten der vordern und zwei federartigen Schlingentuffs zu beiden Seiten der hintern Patte des Fonds. Zur Nachfertigung des Modells schneidet man nach Fig. 22 einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen aus Mull in schräger Fadenlage, säumt denselben ringsum und randet ihn nach Vorzeichnung und Angabe der Fig. 22 mit 1 1/2 Cent. breitem entre-deux ein. Letzterer wird zu beiden Seiten mit 2 Cent. breiter Spitze begrenzt, deren eine nach aufwärts, die andere nach abwärts gerichtet ist. Die Abbildung Nr. 4 zeigt den so arrangirten Fond in ausgebreiteter Lage. Im festesten Halt der Kofette im Mittelpunkte des Fonds und zum Befestigen der Mull-Schärpes, welche je 60 Cent. lang, 15 Cent. breit und ausschließlich der oberen Querseite rings mit Spitze eingerandet sind, bringt man auf der Rückseite des Fonds, quer über denselben, eine 1 1/2 Cent. breite Spange aus dreifachem Seidestoff an, welche je bis zu der auf Fig. 22 vorhandenen glatten Linie reicht, nur im Mittelpunkt festgenäht wird, im Uebrigen aber frei ausgeht. In jedem Endpunkte dieser Spange und mit derselben einen rechten Winkel bildend, hat man eine gleiche, 9 Cent. lange Spange zu befestigen, welche als Unterlage der zu jeder Seite der vordern Patte befindlichen Sammetbänder, von je 8 Cent. im Durchmesser, dient und nur am Außerrande des Fonds festgeheftet wird. Zwei je 12 Cent. lange Seidestoffstreifen, welche in schräger Richtung vom Mittelpunkte des Fonds ausgehen, bilden die Unterlage für die federartige Garnitur aus je 5 Cent. langen, dicht über einander fallenden Sammetbandschlingen, zu beiden Seiten der hintern Patte. [14,058]

Charakter. Sie werden auf unabgetheiltem Ganevas mit Zephyr- oder Castorwolle in zwei von einander absteigenden Schattirungen gearbeitet und eignen sich zu Schuhen, Taschen, Necessaires etc. Abbildung Nr. 6. Dieses Dessin besteht in Streifen, welche im Blaustrich genäht und durch je zwei Kreuzstiche, einer schwarzen und einer weißen, gesondert sind. Diese Streifen, am Originale ausgeführt, bilden in regelmäßiger Wiederholung je eine aus fünf Klänchen bestehende Mutterfas von je vier gegen einander gerichteten Fadenlinien. Die Stiche der letzteren sind in gerader Richtung über je vier Klänchen Höhe mit je nur einem Faden Zwischenraum ausgeführt und rücken um je einen Klänchen auf- und abwärts, wie dies die Bildung an dem freien Ganevasheil eben läßt. Die im blauen Ton sich manifestirenden halben und ganzen Carreaux sind ebenfalls in geraden Stichen über die vorhandene Fadenlage ausgeführt. Abbildung Nr. 7. Dieses Dessin, am Original in den Schattirungen Rosa und Grau gearbeitet, bildet ebenfalls Fäden, die sich auf der Abbildung durch den heller und dunkler markirten Ton entschieden abheben und je aus zwei in verschiedenen Klänchen gearbeiteten Reihen bestehen. Jede Fadenreihe wiederum ist in schräg auf- und abwärts steigenden Linien gearbeitet. Die kürzeren und längeren Stiche der Reihen sind in gerader Richtung abwechselnd je über 6 und 6 Klänchen Höhe mit nur einem Faden Zwischenraum genäht und variiren ebenso in ihrer Anzahl. Je fünf lange Stiche bilden die Spitze und die Basis jeder Fadenreihe, im Uebrigen sind jedoch immer nur je drei vorhanden, wie die Abbildung es erkennen läßt. Auch ist auf derselben der Anstoß jeder nachfolgenden Fadenreihe ersichtlich, sowie die Gesamtzahl der je um einen Faden vorrückenden Stiche jeder einzelnen Fadenreihe. Der dunkelste Ton der Abbildung ist

Tapissieredessin zu einem runden Kissen.

Hierzu die Abbildung Nr. 8.

Mit Zephyrwolle und Seide in den Farben, welche die dazu gehörige Zeichenerklärung angibt, ausgeführt, eignet sich dieses Dessin zu einem runden Kissen, zu einer Sessel- oder Fußbankbekleidung und ist von hübscher Wirkung. Der Fond, in der Zeichenerklärung mit der Type bezeichnet, ist am Originale mit havannabrauner Cordonnetafede im länglich veresteten Kreuzstich (über vier Klänchen Höhe und zwei Klänchen Breite) ausgeführt, doch kann man zur Füllung des Fonds auch Kristallperlen wählen und ebenso mit Perlen die Bouquets der Bordüre ausführen. Das Original der Abbildung ist der Tapissier-Manufactur von S. Schulze, Sägersstraße 61a, entnommen. [14,102]

Lesepult.

Mehrere Holzstäbe, schwarzes Sammetband, Stahl- und Spiegelperlen

Wesentlich zur Herstellung des hier gegebenen praktischen Lesepultes sind nur wenige mit Sammet bekleidete Holzstäbe und einige Spiegelperlen; eine Einfassung des Materials, welche der Ausführung gleichkommt. Wir bemerken im Voraus, daß die Stäbe nur in Betreff der Länge differiren, daß je nämlich 2 Cent. breit und mit schwarzem Sammetbande bekleidet sind. Das Vorkleid der Stäbe geschieht folgendermaßen: man läßt das Stäbchen je zwischen 2 seiner Breite und Länge entsprechende Band-Enden und verbindet diese beiden am Außenrande, indem man durch die doppelte Stofflage, abwechselnd von der Vorder- nach der Rückseite und von letzterer wiederum nach der Vorderseite sticht, wobei jedes Mal, der Abbildung gemäß, eine Stahlperle zu befestigen ist. Für den vordern Rahmen des Pultes, der als Träger des Buches dient, sind 5 Holzstäbe erforderlich, und zwar 3 je 24 Cent. Länge für die Längenseiten und 2 je 14 Cent. Länge für die Querseiten. Nachdem diese Stäbchen in erwähnter Weise bekleidet worden sind, näht man 2 der längeren reihen, durch welche man ihre Querseiten verbindet, werden sie in dieser Lage erhalten (s. d. Abbild.). Der untere dieser beiden Stäbe bildet die Leiste, auf welcher das Buch ruht, der andere wird durch die beiden Querstäbchen mit dem dritten längeren Stabe verbunden, und zwar müssen die Querstäbe je dem Längensstabe seiner Breite nach untertreten. Den so erhaltenen Rahmen verzieret man nach Abbildung in den oberen Ecken (Vorder- und Rückseite) mit kreuzweisen Stahlperlenreihen. Zwei je 18 Cent. lange Stäbe sind mit der unteren Leiste, 5 Cent. von deren Enden entfernt, zu verbinden. Diese Stäbe werden, wie die Abbildung zeigt, je an ihrem Ende durch ein 11 Cent. langes Stäbchen zusammengehalten und mit Spiegelperlen ausgestattet. Letztere im Verein mit der Leiste, welche aus zwei je 12 Cent. langen und einem 11 Cent. langen Stäbchen besteht, am obern Längensstabe des Rahmens, gleichfalls je 5 Cent. von seinem Endpunkte entfernt befestigt wird, dienen zum beliebigen Stellen des vordern Rahmens. [14,319]

Strickzeugtäschchen. Häfelarbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 10 und 11. — Material: Blaue Cordonnetafede, Kristallperlen, 2 Messingringe (je 6 Cent. Umfang) 2 dünne Fischbeine, weiße Mundschnur.

Um älteren Damen das Mitführen des Strickzeugs, jenes unvermeidlichen Begleiters zu Kaffe- oder Theegesellschaften, zu erleichtern, bringen wir die unter Abbildung Nr. 10 gegebene Strickzeugtasche. Diefelbe ist durch Häfelarbeit aus blauer Cordonnetafede und Kristallperlen hergestellt; wünscht man sie eleganter, so ersetzt man die Wolle durch Cordonnetafede. Jedoch ist auch das erstgenannte, einfachere Material von recht guter Wirkung, wie unser Original beweist. Nachdem man auf dem Arbeitsfaden mehrere Schnitte seiner Stärke entsprechender Kristallperlen gereicht hat, arbeitet man auf einem Anschlag von 95 M. in hin- und zurückgehenden Touren, wie folgt: 1. Tour. In jede Anschlagmaschine 1 f. M. (feste Masche); jedoch hat man vor Ausführung jeder Masche stets eine Perle an die auf der Nadel befindliche Schlinge zu schieben. 2. Tour. Abwechselnd 1 doppelte St. (Stäbchen) (den Faden zweimal um die Nadel geflungen), 1 Luftmasche, mit letzterer stets 1 M. der vorigen Tour übergehend. Nachdem man die 1. und 2. Tour abwechselnd noch 19mal wiederholt hat, arbeitet man 1 Tour wie die erste. Letzterer schließen sich 2 Touren einfacher Stäbchenmaschinen an (in je 3 M. der vorigen Tour 1 St.), welche sich auch auf den Anschlagmaschinen wiederholen und je zusammengenäht, zum Durchleiten des im Material angegebenen Fischbeins bestimmt sind. Letzteres ist an den Enden sorgfältig zu befestigen. Um jede Masche der beiden Querseiten der so weit gediehenen Arbeit häfelt man 1 f. M., schließt diese Tour durch Verbindung der ersten und letzten Masche zur Rundung und häfelt in jede M. derselben mit Einlage eines der oben erwähnten Messingringe 1 f. M. Am obern Rande ist die Tasche ringsum nach schrägen Perlenlinien (je 4 Kristallperlen), auf den Ringen mit einzelnen Perlen zu verzieren. Den Rand der Tasche bildet ein 56 Cent. langes Ende weißer Mundschnur; letztere ist mit einfachem St. von blauer Wolle zu überhäkeln, doch hat man nach Vollendung jeder St. 1 Perle anzuschließen. Die spiralförmige Bindung (s. d. Abbild.) ist durch zeitweises Drehen der Maschen zu erzielen. An jedem Ende wird die Schnur mit einer nach Abbildung aus Wolle und Perlen hergerichteten Quaste versehen und nach Angabe der Abbildung oberhalb des Ringes befestigt. [14,317]

Nr. 7. Tapissierestich zu Schuhen, Kissen, Necessaires u. s. w.

Stärke entsprechender Kristallperlen gereicht hat, arbeitet man auf einem Anschlag von 95 M. in hin- und zurückgehenden Touren, wie folgt: 1. Tour. In jede Anschlagmaschine 1 f. M. (feste Masche); jedoch hat man vor Ausführung jeder Masche stets eine Perle an die auf der Nadel befindliche Schlinge zu schieben. 2. Tour. Abwechselnd 1 doppelte St. (Stäbchen) (den Faden zweimal um die Nadel geflungen), 1 Luftmasche, mit letzterer stets 1 M. der vorigen Tour übergehend. Nachdem man die 1. und 2. Tour abwechselnd noch 19mal wiederholt hat, arbeitet man 1 Tour wie die erste. Letzterer schließen sich 2 Touren einfacher Stäbchenmaschinen an (in je 3 M. der vorigen Tour 1 St.), welche sich auch auf den Anschlagmaschinen wiederholen und je zusammengenäht, zum Durchleiten des im Material angegebenen Fischbeins bestimmt sind. Letzteres ist an den Enden sorgfältig zu befestigen. Um jede Masche der beiden Querseiten der so weit gediehenen Arbeit häfelt man 1 f. M., schließt diese Tour durch Verbindung der ersten und letzten Masche zur Rundung und häfelt in jede M. derselben mit Einlage eines der oben erwähnten Messingringe 1 f. M. Am obern Rande ist die Tasche ringsum nach schrägen Perlenlinien (je 4 Kristallperlen), auf den Ringen mit einzelnen Perlen zu verzieren. Den Rand der Tasche bildet ein 56 Cent. langes Ende weißer Mundschnur; letztere ist mit einfachem St. von blauer Wolle zu überhäkeln, doch hat man nach Vollendung jeder St. 1 Perle anzuschließen. Die spiralförmige Bindung (s. d. Abbild.) ist durch zeitweises Drehen der Maschen zu erzielen. An jedem Ende wird die Schnur mit einer nach Abbildung aus Wolle und Perlen hergerichteten Quaste versehen und nach Angabe der Abbildung oberhalb des Ringes befestigt. [14,317]

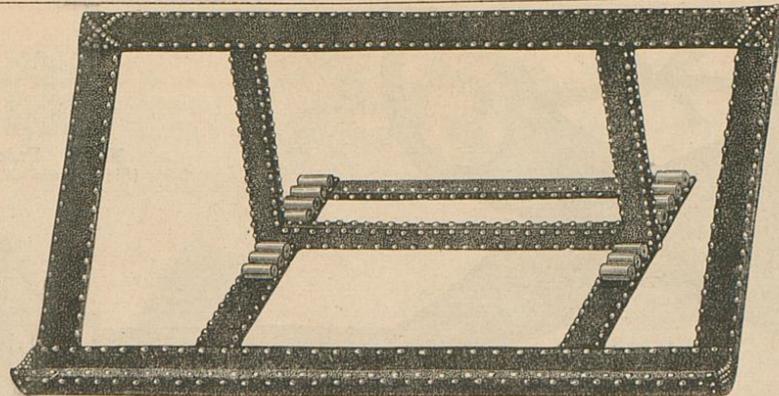
Schneerband.

Hierzu die Abbildungen Nr. 12 und 66. — Material: Schwarze Cordonnetafede, größere und kleinere Stahlperlen, schwarze Mundschnur von 112 Cent. Länge.

An den Enden des hübschen und leicht ausführbaren Schneerandes, Abbildung Nr. 12, ist ein gebältes Käppchen für die Spitzen der Schere befestigt. Zur Herstellung des Schneerandes umschürzt man die im Material angegebene Mundschnur je nächst mit einer Reihe gleichmäßiger, nicht allzu dicht zusammenliegender Languetten, wobei nach je zwei derselben eine kleine Perle aufzuweihen und anzuschließen ist. Unterbrochen werden die Languetten in Entfernung von je 6 Cent. durch eine der Schnur aufgerichtete größere Stahlperle. Ist diese Reihe vollendet, so hat man die Schnur mit einer zweiten Reihe Languetten in entgegengesetzter Richtung zu umschürzen, indem man zwischen je zwei Languetten der vorhergehenden Reihe hineinzieht, so daß die äußeren Kettenglieder der beiden Languettenreihen einander entgegengekehrt liegen. Die Detailabbildung Nr. 66 läßt dies deutlich erkennen. Erst nachdem auch diese Reihe beendet ist, hat man die kleineren Stahlperlen, deren fünf je zu beiden Seiten der größeren einen Bogen bilden, anzubringen. Sobald dies geschehen, wird die Schnur zur Hälfte

Erklärung der Zeichen: □ Schwarz, ■ dunkleres, ▨ helleres Grün (letzteres Seide), □ erstes (dunkelstes), □ zweites, □ drittes, □ viertes (Seide), □ fünftes, □ sechstes, □ siebentes (dunkelbraun (letzteres Seide)), □ helle reibbraune Cordonnetafede.

Nr. 8. Tapissieredessin zu einem runden Kissen.



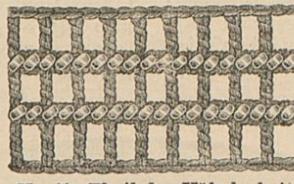
Nr. 9. Leseput.

Länge, 5 Cent. oberer, 3 Cent. unterer Breite, ferner aus demselben Material je zwei Theile in gleicher Länge und 2 1/2 Cent. oberer und 1 1/2 Cent. unterer Breite. Zunächst führt man auf den beiden größeren Canevastheilen die Stickerei aus, und zwar sind im point russe mit schwarzer Seide die Greceffins, im Kreuzlich mit dem Goldfaden die Spitzen und der Schaft der Felle, ferner der federartige Theil der letzteren und der Klein wiederum im point russe mit Goldfaden und rother Seide auszuführen. Die Seitenflächen sind nur im Kreuzlich mit Goldfaden zu begrenzen und mit verjeten Fleinfauren zu schmücken. Die Abbildung wird bei Ausführung der Stickerei wesentlich unterfühen. Alsdann schneidet man den obern Rand sämtlicher Theile in Zacken aus, macht 2 Löcherreihen von den Tiefeneinschnitten der Zacken entfernt, je einen 5 Löcherreihen langen Einschnitt, ferner auch solche in gleichbreiten Zwischenräumen zwei Löcherreihen unterhalb des Greceffins und wiederholt diese Einschnitte in ähnlicher Weise mit Hilfe der Abbildung auch am untern Rande der Theile. Alsdann verbindet man sämtliche Papierenastheile an den Längenseiten mit Lanquettensiden von rother Seide (1 Stich je in ein Loch des Caneväs), wobei man zugleich das rothe Taffettfutter befestigt, fest in derselben Weise den Theilen einen entsprechend geschnittenen Boden aus Papierenastheilen ein und begrenzt mit Lanquettensiden auch den obern Zackenrand des Köchers. Schließlich leitet man durch die Einschnitte, wie die Abbildung lehrt, das Sammetband und näht zwei an den obern Ecken einer Hauptfläche befestigten Enden zum Anhängen des Köchers.

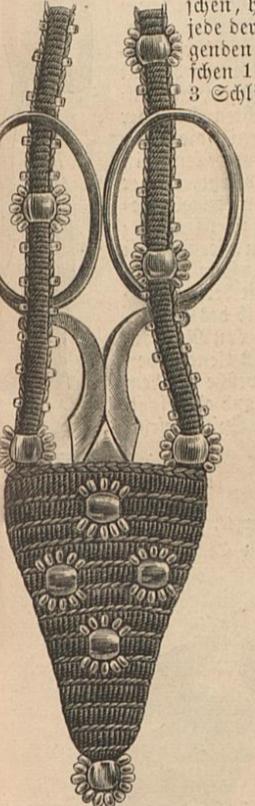
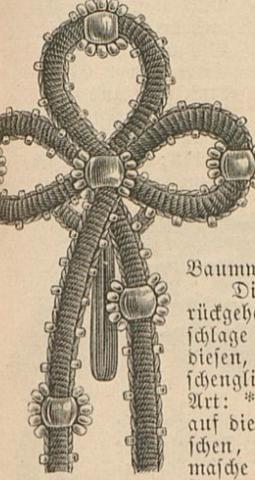
Gehäkelte Negligétasche.

Hierzu die Abbildung Nr. 13. — Material: Starke weiße Baumwolle, starkes rothes Garn.

Unter Abbildung Nr. 13 geben wir eine Vorlage zu einer sehr einfachen, praktischen und doch zierlichen Negligétasche. Dieselbe ist aus weißer Baumwolle in dem bekannten gerippten Häkelstich gearbeitet; die hervorstehenden Zacken, welche sich am untern Rande der Tasche und des Ueberschlags durch das Dessin bilden, sind je mit einer Quaste aus weißer Baumwolle und rothem Garn verziert.



Nr. 11. Theil der Häkelarbeit zum Strickzeugtäschchen. (Zu Abb. Nr. 10.)



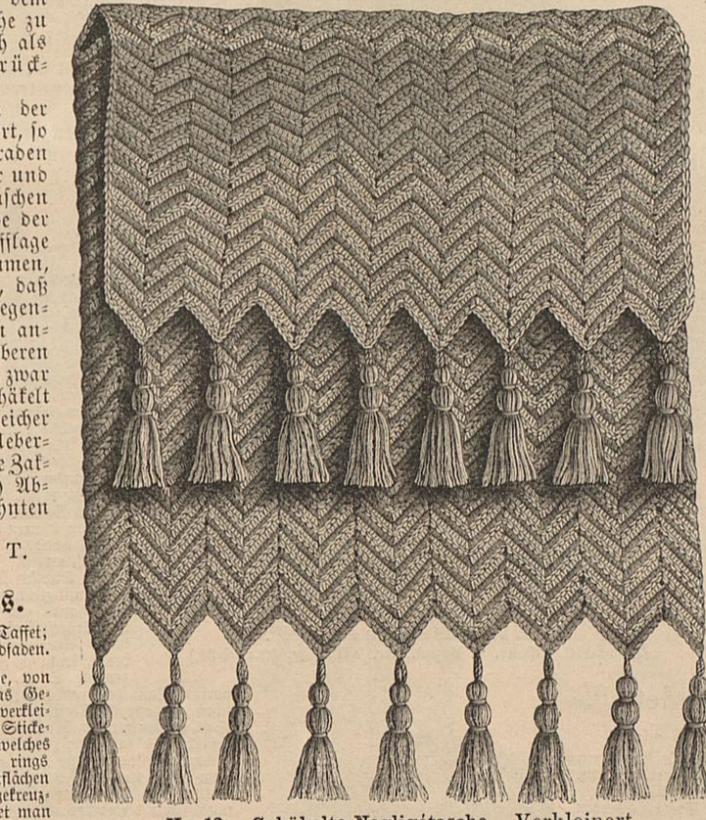
Nr. 12. Scheerenband.



Nr. 10. Strickzeugtäschchen. Häkelarbeit. Verkleinert.

Die Tasche wird im Zusammenhange in hin- und zurückgehenden Touren gehäkelt. Man beginnt mit einem Anschlage von 384 Maschen (Weite der Tasche) und arbeitet auf diesen, stets in das hintere Maschenglied stehend, folgender Art: * 11 f. M. (feste Maschen) auf die ersten 11 Anschlagmaschinen, 2 f. M. durch 1 Luftmasche getrennt auf die 12. Anschlagmaschine, 11 f. M. auf die folgenden 11 Anschlagmaschinen, hierauf durch jede der 3 zunächst liegenden Anschlagmaschinen 1 Schlinge, diese 3 Schlingen mit der letzten auf der Nadel befindlichen Schlinge zugehörig. Vom * noch 15mal bis zum Ende der Tour wiederholt, so daß sich 16 je 24 M. zählende Zacken bilden. am Ende jeder Tour, vor dem Umwenden, eine Luftmasche zu arbeiten hat, welche jedoch als Randmasche stets unberücksichtigt bleibt.

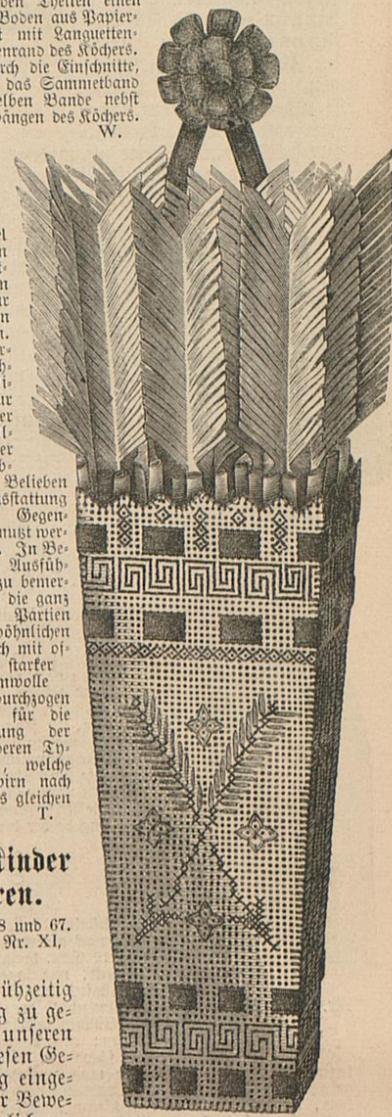
Sind 80 Touren in der Weise der 1. Tour ausgeführt, so verbindet man die beiden geraden Seitenränder mit einander und häkelt auch die Anschlagmaschinen am untern zackigen Rande der so erzielten doppelten Stofflage auf der innern Seite zusammen, wobei man zu beachten hat, daß die Mittelmaschinen der sich gegenüberliegenden Zacken genau aneinander treffen. Auf den obern Zackenrand der Tasche, und zwar an der Naht beginnend, häkelt man über 8 Zacken in gleicher Weise 40 Touren für den Ueberschlag und stattet sämtliche Zacken des Außenrandes nach Abbildung mit den vorerwähnten Quasten aus.



Nr. 13. Gehäkelte Negligétasche. Verkleinert.

Bordüre in Filetguipüre zur Verzierung kirchlicher Gegenstände.

Hierzu die Abbildung Nr. 16. Eine der ältesten weiblichen Arbeiten ist ohne Zweifel der Filet. Schon in mittelalterlichen Zeiten wurden neben den kostbaren Kirchenstücken auch Filetarbeiten zur Ausstattung kirchlicher Gegenstände verwendet und die schönen Dessins, die noch aus jener Zeit stammen, beweisen nur zu deutlich, wie weit wir in dieser Kunst hinter unseren Vorfahren zurückstehen. Die hier gegebene Bordüre ist als Nachahmung jener ehemaligen, besonders zur Verzierung kirchlicher Gegenstände, wie Altartafeln, Gewänder u. dergl. bestimmt, obgleich sie auch nach Belieben zur Ausstattung profaner Gegenstände benutzt werden kann. In Betreff der Ausführung ist zu bemerken, daß die ganz weißen Partien im gewöhnlichen Stoffstich mit offener, harter Baumwolle (Twist) durchzogen werden; für die Ausfüllung der drei anderen Typenarten, welche mit Zwirn nach



Nr. 14. Fidibusbehälter in Form eines Köchers.

Geradehalter für Kinder von 6 bis 8 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 17, 18 und 67. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XI. Fig. 27-29.

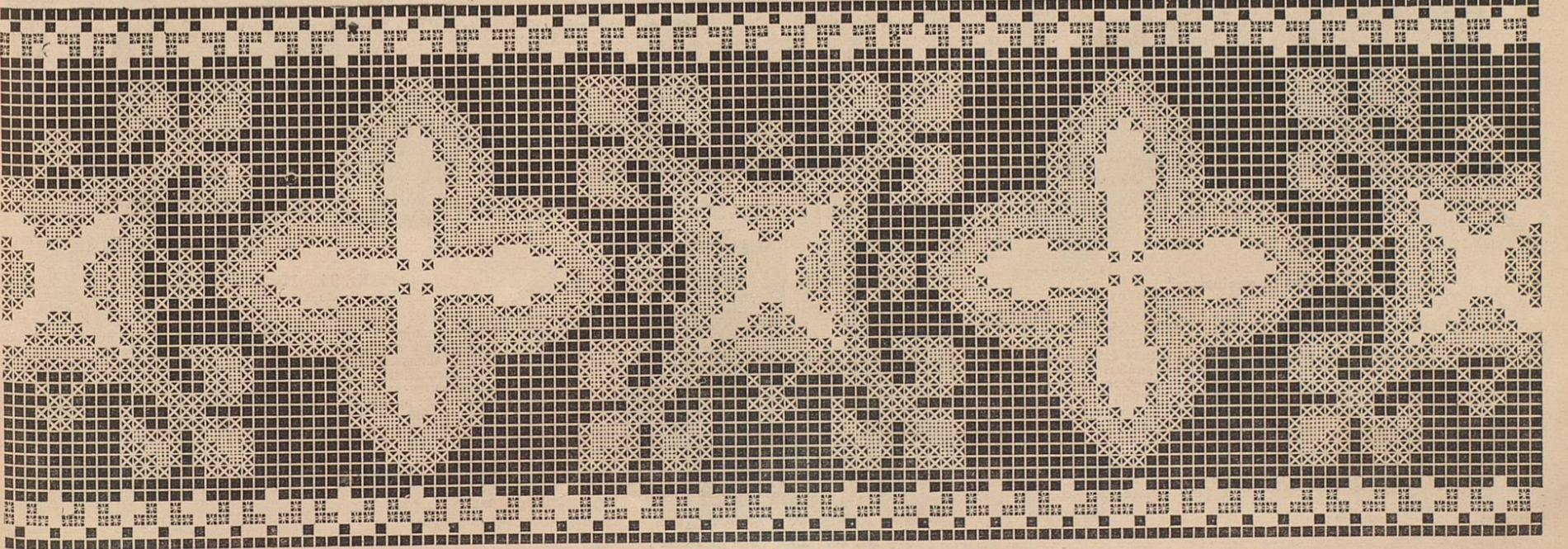
Um die Kleinen frühzeitig schon an eine gute Haltung zu gewöhnen, empfehlen wir unseren mütterlichen Leserinnen diesen Geradehalter, welcher derartig eingerichtet ist, daß er, ohne der Bewegung des Körpers hinderlich zu sein, die Schultern in erforderlicher Weise zurückhält, wodurch die Brust sich frei ausdehnen kann. Er ist aus grauem Drillich gefertigt, mit Fischbein und Federn von Messingdraht versehen und mit rothem Wollenbände eingefasst. Die Abb. Nr. 17 gibt die ausgebreitete Ansicht des Geradehalters, welcher von kleinen Mädchen oder Knaben ober- oder unterhalb des Anzugs so getragen wird, wie es an den spielenden Kleinen der Abbildung Nr. 67 ersichtlich ist. Zur Nachfertigung des Geradehalters schneidet man aus Drillich oder englisch Leder in doppelter Stofflage nach Fig. 27 und 28 je zwei Theile, nach Fig. 29 einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen. Hat man je nach Vorzeichnung der betreffenden Schnittmuster, in der doppelten Stofflage jedes Theils den Raum zum Einschleiben der Fischbeine und Federn mit Steppstichen von rother Seide abgetheilt (erstere sind an Fig. 29, letztere an Fig. 27 und 28 anzubringen, Abb. Nr. 18 zeigt eine solche Feder), so verbindet man zunächst einen der nach Fig. 27 und einen der nach Fig. 28 geschnittenen Theile durch vier je 14 Cent. lange, 1 1/2 Cent. breite Leinenbänder, welche nach Abb. Nr. 17, dicht nebeneinanderliegend, am Außenrande der Theile zwischen die doppelte

Nr. 15. Frivolitäten-Rosette auf Tüll. (Siehe die Beschreibung zu Abb. Nr. 28-45.)

Fidibusbehälter in Form eines Köchers.

Hierzu die Abbildung Nr. 14. — Material: Papierenastheile; rother Taffet; rothes Sammetband in 1/2 Cent. Breite; schwarze und rothe Nähseide; Goldfaden.

Dieser Köcher ist zur Aufnahme friedlicher Waffen bestimmt, die von Kinderhand gefertigt, mit erstem ein niedliches Geschenk zu Geburtstage bilden. Unser Original, welches die Abbildung in etwas verkleinertem Maßstabe zeigt, ist aus weißem Papierenastheile hergestellt. Eine Stickerei im point russe von schwarzer Seide, ferner rothes Sammetband, welches mittelst Einschnitte durch den Caneväs geleitet ist, begrenzt den Köcher rings am obern und untern Rande und zugleich die auf den beiden Hauptflächen angebrachte Stickerei. Diese besteht, wie die Abbildung lehrt, in zwei gekreuzten Pfeilen und Kleinfiguren. Zur Nachfertigung des Originals schneidet man zwei keilförmige Theile von Papierenastheile und rothem Taffet je von 12 Cent.



Nr. 16. Bordüre in Filetguipüre zur Verzierung kirchlicher Gegenstände.

Stofflage derselben zu fassen sind; die Länge dieser Bänder kann je nach Erforderniß der Figur des Kindes variirt werden. Gleiche Bänder verbinden auch die beiden anderen nach Fig. 27 und 28 hergerichteten Theile, doch werden diese, nachdem sie an Fig. 27 befestigt worden sind, mit den anderen vier Bändern in der Weise der Abbildung durchflochten, dann erst Fig. 28 angenäht. Hierauf hat man ebenfalls nach Abbildung je an den Enden der Fig. 27 die Achselspannen anzubringen, welche je aus einem 21 Cent. langen und 3 Cent. breiten, zur Hälfte seiner Breite zusammengelegten Leinenbände bestehen und zwischen der doppelten Stofflage des Bandes nach Abbildung mit einem 11 Cent. langen Gummiröllchen zu versehen sind. Die Gummiröllchen, welche das Drücken der Achselspannen verhüten sollen, können auch durch eine dünne Watteneinlage ersetzt werden. Außerdem hat man denselben Theilen (Fig. 27) am oberen Rande an der mit Stern bezeichneten Stelle zwei je 30 Cent. lange Bänder anzunähen, welche, auf dem Rücken fester oder loser gebunden, die Schultern mehr oder weniger zurückzubehalten bestimmt sind. Hierauf faßt man sämtliche Theile nach den Abbildungen mit etwa 2 Cent. breitem rothen Wollenbände ein und versteht den Vordertheil (Fig. 29) auf seiner rechten Seite nach Abbildung mit vier Bandsparren, zwei von je 6, zwei von je 4 Cent. Länge. Schließlich sind die Enden der Theile, Fig. 28, mit dem Taillengurte zu versehen, dessen längeres, durch die Spangen des Vordertheils geleitetes Ende eine Schnalle erhält. Der Gurt wird an der Seite geschlossen.

(Fig. 29) auf seiner rechten Seite nach Abbildung mit vier Bandsparren, zwei von je 6, zwei von je 4 Cent. Länge. Schließlich sind die Enden der Theile, Fig. 28, mit dem Taillengurte zu versehen, dessen längeres, durch die Spangen des Vordertheils geleitetes Ende eine Schnalle erhält. Der Gurt wird an der Seite geschlossen.

Gürtel „à pointes“.

Hierzu die Abbildung Nr. 19. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. X, Fig. 25 und 26.

Schwarzer Persian ist der Oberstoff des ringsum mit einem starken schwarzen Sammetpassepoil einander und mit weißer Kärntner als Futter versehenen Gürtels, der jedoch auch aus jedem andern, mit der Farbe des Kleides übereinstimmenden Stoffe gefertigt werden kann. Zur Herstellung des Gürtels schneidet man aus Ober- und Futterstoff, sowie aus Streifenlage, nach Fig. 25 je zwei Theile, nach Fig. 26 je einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen. Sind Ober- und Futterstoffstücke je nach den übereinstimmenden Fäden verbunden, so wird dem Oberstoff die Streifenlage untergebracht, der Außenrand des Gürtels mit dem oben bezeichneten Passewoll umgeben und dem Stoffrande des letztern auf der Rückseite das Futter gegenläufig. Knopflöcher und Knöpfe sind nach Angabe der betreffenden Schnittfigur anzubringen.

Hütchen „Catalane“.

Hierzu die Abbildung Nr. 20.

Ähnlich der italienischen Kopfschleier, besteht dieses mit großem Geschmack arrangirte Hütchen aus einem viereckigen, 18 Cent. langen, 12 Cent. breiten Fond, der mit blauem Crepe und Geperüchen überdeckt, mit langen Scharpen und kleinen Tuffs von Kirschblühen ausgestattet ist. Die Scharpen werden beliebig vorn, an einer Seite oder unterhalb des Ohignons leicht geschlungen. Man trägt ein solches Hütchen zu eleganten Toiletten im Theater, in Concerten oder zu Visiten; von dunkelfarbigen, etwa persee oder schwarzem Crepe oder schwarzem Tüll arrangirt, auch auf der Promenade. Zur Nachfertigung des Hütchens umgibt man zunächst den angegebenen Größe aus weißem Steifstüll geschnittenen Fond rings mit Drahtband und bekleidet ihn dann mit Crepe in doppelter Stofflage, welcher gleich einer Einfassung nach der Rückseite übertretend, das Drahtband verdeckt. Hierauf legt man dem Fond ausschließlich eines etwa 4 Cent. breiten Raumes in der Mitte vier Reihen Nüschchen der Quere nach auf, welche je aus einem 4 Cent. breiten, an beiden Längenseiten ausgezackten und in dichte dreifache Tüllfalten gelegten Crepestreifen gebildet werden. Eine gleiche Nüschchen umgibt auch den Fond am Außenrande. Den inmitten des Fonds gebliebenen Raum zwischen den Nüschchen deckt die 136 Cent. lange, 26 Cent. breite Scharpe, welche leicht gewunden dem Fond aufliegt, zu beiden Seiten desselben befestigt wird und von dort aus in zwei gleichlangen Enden herabhängt. Diese sind rings mit einer 3 Cent. breiten, mit einem „Kopf“ aufgesetzten ausgezackten Frisur zu umgeben, die Blumentuffs schließlich nach Abbildung anzubringen.

Nr. 20. Hütchen „Catalane“.

Nachfertigung des Hütchens umgibt man zunächst den angegebenen Größe aus weißem Steifstüll geschnittenen Fond rings mit Drahtband und bekleidet ihn dann mit Crepe in doppelter Stofflage, welcher gleich einer Einfassung nach der Rückseite übertretend, das Drahtband verdeckt. Hierauf legt man dem Fond ausschließlich eines etwa 4 Cent. breiten Raumes in der Mitte vier Reihen Nüschchen der Quere nach auf, welche je aus einem 4 Cent. breiten, an beiden Längenseiten ausgezackten und in dichte dreifache Tüllfalten gelegten Crepestreifen gebildet werden. Eine gleiche Nüschchen umgibt auch den Fond am Außenrande. Den inmitten des Fonds gebliebenen Raum zwischen den Nüschchen deckt die 136 Cent. lange, 26 Cent. breite Scharpe, welche leicht gewunden dem Fond aufliegt, zu beiden Seiten desselben befestigt wird und von dort aus in zwei gleichlangen Enden herabhängt. Diese sind rings mit einer 3 Cent. breiten, mit einem „Kopf“ aufgesetzten ausgezackten Frisur zu umgeben, die Blumentuffs schließlich nach Abbildung anzubringen.



Nr. 23. Häubchen „à chaînettes“.

bande ein und überspannt dasselbe dann, stets in 2 Cent. großen Entfernungen, kreuzweise mit 1 Cent. breiten Sammetbänden, das an den Enden stets in eine fast 2 Cent. lange, dem Außenrande des Carreés vorstehende Schlinge zu legen ist. An den Kreuzpunkten des Bandes wird stets ein gefülltes Veilchen aufgenäht, wodurch zugleich zwei dort übereinanderliegende Band-Enden verbunden werden; man hat hierbei den Steifstüll jedoch nicht mitzufassen, da dieser, nachdem der Fond so weit vollendet ist, dicht an seiner Einfassung unterhalb des Gürtels fortgeschritten wird. Man vollendet die Coiffüre durch zwei Veilchentuffs, welche nach Abbildung an zwei Ecken des Fonds anzubringen sind; einem dieser Tuffs, welcher beim Arrangiren der Coiffüre auf dem Kopfe, dem Ohignon aufliegt, schließen sich zwei je 19 Cent. lange Schlingen und zwei je 60 Cent. lange Enden von 2 Cent. breitem lilä Sammetbände an. Das Original dieser Coiffüre, sowie das des vorhergehenden Hutes sind in dem Modemagazin von S. Gerson vorrätig.

Coiffüre „Violetta“.

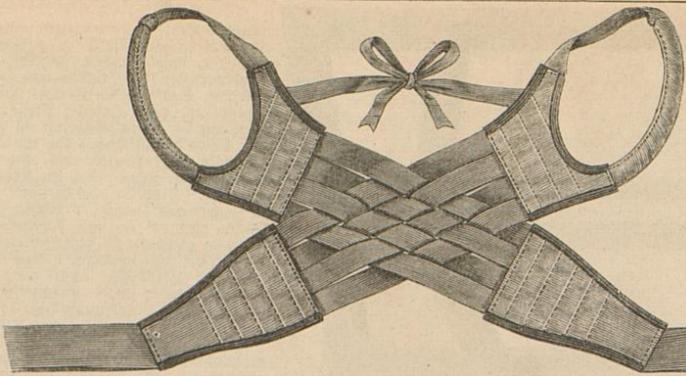
Hierzu die Abbildung Nr. 21.

Diese Coiffüre besteht in einem Carré, das aus gitterartig verbundenem lilä Sammetband und Veilchen arrangirt ist, und mit einer Spitze nach vorn gekehrt dem Scheitel aufliegt. Zur Herstellung der Coiffüre faßt man zunächst ein 14 Cent. großes Carré von schwarzem Steifstüll rings mit schmalen schwarzem Taffet-

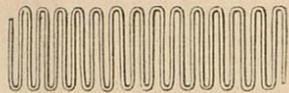


Nr. 25. Häubchen „Maman“.

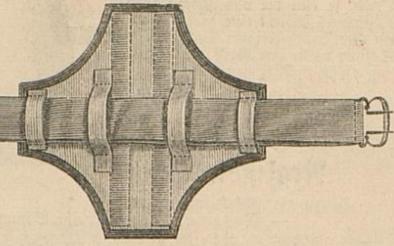
(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 23.)



Nr. 17. Geradehalter für Kinder von 6—8 Jahren. Ausgebreitete Ansicht. (Siehe auch Abb. Nr. 67.) (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 27—29.)



Nr. 18. Feder aus Messingdraht. (Einlage zum Geradehalter, Abb. Nr. 17.)



Guipüre-entre-deux zusammengesetzt werden. Zur Anfertigung des Häubchens schneidet man nach Fig. 30 einen Theil aus Mull, nach Fig. 31 einen Theil aus Steifstüll; erlern in schräger Richtung in doppelter Stofflage. Zunächst säumt man den Fond ringsum und verbindet dann die übereinstimmenden Zahlen. Erlerern, dem Fond, setzt man zum festern Halt auf der Rückseite am hintern Rande einen 1 1/2 Cent. breiten Steifstüllstreifen in doppelter Stofflage auf und deckt den Anfas desselben von der rechten Seite aus mit einem entsprechend langen, 2 1/2 Cent. breiten, mit Guipüre-entre-deux überlegten Ende rosa Taffetbandes. Eine 32 Cent. lange, mit Steifstüll unterlegte Spange desselben Bandes dient dem Carré, das auf Doppelpunkt des Fonds Fig. 30 befestigt ist, der Quere nach als Unterlage. Die Spange wird sodann an der mit Stern bezeichneten Stelle der Passe festgenäht und durch einen 2 1/2 Cent. breiten, an beiden Längenseiten mit 1 1/2 Cent. breiter Guipürespitze besetzten Tüllstreifen verdeckt, welcher bis zum Anfas des Carrés längs seiner Mitte in Tüllfalten gelegt, im Uebrigen aber glatt aufgesetzt wird. Ist der vordere Rand der Passe mit Taffetband eingefasst, so bringt man von der mit Kreuz bezeichneten Stelle der Passe bis zur untern Ecke derselben eine gleiche, in Tüllfalten gelegte Nüschchen an. Von dem Anfas dieser Nüschchen, von der rechten Seite der Passe aus bis etwa 2 Cent. oberhalb der Nüschchen an der linken Seite, garnirt die Passe, je ihrer Breite nach in dichten Schlangenumwicklungen verdeckend, ein Tüllstreifen, welcher an einer Längenseite mit Spitzen besetzt, an der andern Längenseite in dichte Tüllfalten gelegt ist. Den freigebliebenen Raum zwischen den Nüschchen an der rechten Seite ziert eine Rosette von 8 Cent. im Durchmesser aus ganz schmalen, ferner zwei je 20 Cent. lange Enden aus dem breiteren Taffetbände. Von solchem sind auch die 3 je 10 Cent. langen Schlingen und die beiden je 36 Cent. langen Enden in der Mitte der Spange unterhalb des Carrés. Den untern Ecken der Passe schließen sich Bindebänder von Mull an, dieselben sind am untern Rande abgeschragt, daselbst 12 Cent., oben jedoch nur 6 Cent. breit, und an der Längenseite, welche mit dem vorderen Rande der Passe eine Linie bildet, mit Taffetband eingefasst, im Uebrigen aber ausschließlich der obren Duerseite, mit Spitze besetzt.

Häubchen „à carré“.

Hierzu die Abbildung Nr. 22. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 30 und 31.

Die Grundform dieses Häubchens, der Fond nämlich, ist aus feinem Mull, die Garnitur besteht in Schleifen aus rosa Taffetband, Spitze und entre-deux von Guipüre und einem rings mit 3 Cent. breiter Spitze besetzten Carré aus Guipürestoff, welches, mit einer Ecke nach aufwärts gerichtet, dem Ohignon aufliegt. Dieses Carré von 9 Cent. Größe kann auch aus Mull oder Tüll gefertigt oder aus



Nr. 21. Coiffüre „Violetta“.

Häubchen „à chaînettes“.

Hierzu die Abbildung Nr. 23. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 24.

Eigentümlich an diesem graziös aus Guipüre, lilä Taffet- und Sammetband arrangirten Häubchen sind die beiden auf das Ohignon herabfallenden Ketten, welche aus ineinander gefügten Ringen von 2 Cent. breitem Einfas und 1 Cent. breitem Sammetband gebildet sind.

Zur Herstellung des Häubchens verbindet man zunächst nach Fig. 24, welche den Fond zur Hälfte gibt, je 3 Cent. breite Einfasse miteinander, verdeckt die Nähte je mit 1 Cent. breitem Sammetband, faßt den hintern Rand des Fonds nun mit einem 2 Cent. breiten Streifen Tülls, dann mit gleichbreitem Taffetband ein und verdeckt diese Einfassung durch eine 4 Cent. breite, leicht in Falten geriebte Spitze. Der vordere Rand des Fonds wird zwischen die doppelte Stofflage eines 2 Cent. breiten geraden Mullbündchens gefasst, das in seiner Mitte, eine Schwebel sitzend, eine Falte eingenaht erhält und den Fond zu beiden Seiten je 5 Cent. lange überragen muß. Für die vordere Garnitur des Häubchens arrangirt man zunächst eine Nüschchen von 3 Cent. breitem, in einfache Tüllfalten gelegtem und mit 1 Cent. breiter Spitze besetztem Streifenstüll. Diese Nüschchen wird bis zu der auf Fig. 24 mit Stern bezeichneten Stelle in gerader Linie auf-



Nr. 24. Häubchen „Fanchon“.

(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 21.)

gesetzt und umschließt dann zum Theil eine daselbst angebrachte Rosette von 2 Cent. breitem Taffetbände; ein gleiches, seiner Mitte entlang in eine Falte gelegtes Band deckt den Anfas der Nüschchen bis zur Rosette. Den Raum zwischen beiden Rosetten in der oberen Mitte des Häubchens deckt ein 4 Cent. großes, mit einer Ecke nach vorn gekerbttes Carreau von 4 Cent. breitem Taffetband, das rings mit 4 Cent. breiter, leicht in Falten geriebter Spitze umgeben wird. Für die oben erwähnten Ketten fügt man stets abwechselnd ein 8 Cent. langes Ende Einfas und ein gleichlanges Ende Sammetband als Ringe ineinander. Die dicht hinter den Rosetten angebrachte Kette hat eine Länge von 52 Cent., die kürzere dagegen nur eine solche von 36 Cent. Letztere wird je am fünften Ringe der längeren Kette (vom Anfas derselben gerechnet) befestigt. Die je 56 Cent. langen, an den Enden des Bündchens angebrachten Bindebänder sind 8 Cent. breit.

Nr. 22. Häubchen „à carré“.

Hierzu die Abbildung Nr. 22. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 30 und 31.

Nr. 23. Häubchen „à chaînettes“.

Hierzu die Abbildung Nr. 23. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 24.

Nr. 24. Häubchen „Fanchon“.

(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 21.)

Nr. 25. Häubchen „Maman“.

(Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 23.)

vollenbeten Rechtsknoten geschoben. Beide zusammen bezeichnet man mit der Benennung „Doppelnoten“. Für die Schönheit und Regelmäßigkeit der Arbeit aber ist es von wesentlicher Bedeutung, jeden Doppelnoten stets mit dem Linksknoten zu beginnen. Hat man eine Anzahl solcher Doppelnoten hergestellt (falls sich während des Arbeitens die Schlinge b zu sehr verengt, darf man nur den Faden a von dort, wo er durch den ersten Knoten geht, etwas hervorzuziehen, wodurch sich die Schlinge erweitert), so zieht man — die Knotenreihe in geordneter Lage fest zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand haltend — die Schlinge b mittelst des Fadens a allmählig enger zusammen, bis man die auf Abbildung Nr. 35 ersichtliche Form, einen Fivolitätenbogen erhält. Durch noch engeres Zusammenziehen läßt sich derselbe auch vollständig schließen, in welcher Form ihn z. B. die Abbildung Nr. 36 zur Anschauung bringt.

Besonders zierlich werden die Fivolitäten durch die kleinen Schlingen oder Defen, Picots genannt, welche dem Außenrande der Bogen vorstehen und in beliebiger Zahl angebracht werden können. Man bildet dieselben am einfachsten, indem man an betreffender Stelle von einem Knoten zum andern einen Zwischenraum läßt, also an der Stelle, wo das Picot entstehen soll, den nächsten Knoten dem vorhergehenden nicht dicht



Nr. 46. Jäckchen „à revers“.
(Schnitt: Rücke. d. Suppl., Nr. II, Fig. 5—9.)

ben mit 3 Touren gehäkelt, welcher sich diesen Fivolitätenbogen anschließt, arbeitet man als 1. Tour: 1 feste Masche in jeden der kleineren Ringe, dazwischen stets 6 L. (Luftm.). — Die 2. und 3. Tour besteht aus halben aufeinander treffenden St. (Stäbchen), je durch 1 L. getrennt. Mit den St. der 3. Tour werden gleichzeitig die zierlichen feinen Picots ausgeführt, die wir zuerst auf Seite 207 des Bazar d. J. unseren Leserinnen mitgeteilt haben. Man arbeitet diese 3. Tour wie folgt: * 1 h. (halbe) St. in die 1. St. der vorigen Tour, dann läßt man die Schlinge von der Nadel, schiebt in die darunter liegende M., aus welcher die Schlinge, die nun als Picot stehen bleibt, hervorgeht, häkelt eine feste M. wieder in die 1. St. der vorigen Tour, dann 1 L. mit der man 1 M. übergeht, und wiederholt weitergehend vom * für die Spitze der Abbildung Nr. 38 ar-

beitet man: * 4 Dfn. 1 P., noch 4mal 3 Dfn. 1 P., dann 4 Dfn., zieht den Ring nicht ganz, sondern bis auf etwa 1/3 Cent. weite zusammen, läßt die Verbindungsfäden ebenfalls 1/3 Cent. als Zwischenraum stehen, schürzt Dfn., verbindet die Schlinge, welche zum Schürzen der Knoten dient, in kanter Weise mit dem letzten P. des vollendeten Ringes, schürzt wieder Dfn. und die Schlinge an dem nächsten P. des Ringes fest, dann folgt 2mal: 4 Dfn. 1 P., ferner 3 Dfn. 1 P. 3 Dfn., worauf man den Ring in der eine längliche blattförmige Form gewinnt, schließt; man wiederholt nun vom *, wobei stets zwischen jeder Figur (Ring) der Verbindungsfäden 1/3 Cent. lang frei bleibt und jeder neue Ring an betreffender Stelle Picots des vorigen angehängt wird. Von den 3 Häkeltouren, welche die Spitze vollenden, arbeitet man die 1. Tour ganz in f. M. um den Verbindungsfäden der Fivolitätenbogen, die beiden letzten Touren wie die vorstehenden Spitze.

Die Abbildung Nr. 39 zeigt den Teil einer aus 2 Reihen größerer und kleinerer Fivolitätenbogen arrangierten Kravatte, welcher das durch geleitete schwarze Sammetbändchen eine reizende Wirkung leiht. Mit Nr. 80 arbeitet man: * 4 Dfn., 7 je durch 1 Dfn. getrennte P., 4 Dfn. zieht die Knotenreihe zu einem Ringe zusammen, schürzt in strohhalmarter Entfernung von diesem einen kleineren aus 5 Dfn. 1 P. 5 Dfn. bei

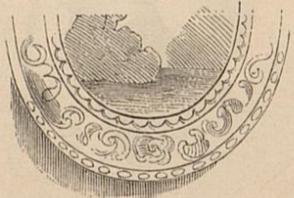


Nr. 48. Jäckchen für Mädchen von 13—15 Jahren.
Rückansicht.

anschiebt, sondern ihn in einer Entfernung von etwa 1/2 Cent. festzieht. Beim spätern Zusammenschieben der Knoten durch das Zurückziehen des Bogens, tritt alsdann der in dem Zwischenraume gebliebene Verbindungsfaden zweier Knoten als Defe oder Picot hervor. Natürlich hat man darauf zu achten, daß die Picots an einer Figur stets gleich groß, die Zwischenräume also möglichst gleichmäßig seien. Diese Picots dienen gleichzeitig auch zur Verbindung der einzelnen Fivolitätenbogen oder Ringe zu einer beliebigen Figur, indem die Bogen mittelst der Picots aneinander geschlungen werden. Man bedient sich dazu entweder einer gewöhnlichen Häkel- oder Stednadel oder besser eines besonders dafür bestimmten kleinen Instruments, des sogenannten Fivolitätenhäkchens, wie es die Abbildung Nr. 34 in Originalgröße darstellt. Dasselbe kann mittelst des Ringes an dem linken Daumen befestigt werden und so während der Arbeit stets zur Hand sein. Mit diesem Häkchen nun zieht man den um die linke Hand gewundenen Faden als Schlinge durch das Picot, welches befestigt werden soll, schiebt durch diese Schlinge die Spule und zieht den Faden a fest, wodurch sich die so gebildete Schlinge den übrigen Knoten auf dem beweglichen Faden anreicht und das festgeschlungene Picot die Verbindung zweier Bogen bildet. Die Abbildung Nr. 36 gibt an dem letzten der kleinen zusammenhängenden Bogen diese Art des Anschlingens deutlich zu erkennen.

Hat man sich nach der vorstehenden Anweisung und unter genauer Beobachtung der Regeln durch einige Versuche mit der Ausführung der Fivolitäten hinreichend bekannt gemacht, so wird es leicht sein, die mit den Abbildungen Nr. 37 bis Nr. 45 gegebenen Vorlagen nachzuarbeiten.

Wir fügen einige Erläuterungen dazu bei. Die Abbildungen Nr. 37 und Nr. 38 zeigen zwei Spitzen aus Fivolitäten mit gehäkeltm Rande. Zur Ausführung derselben in der Größe, resp. Breite der Originale ist dreifaches Garn Nr. 100 zu wählen. Abbildung Nr. 37. Man schürzt: * 4 Dfn. (Doppelnoten, also 4mal 1 Knoten links, 1 Knoten rechts), 1 P. (Picot), noch 4mal 3 Dfn., 1 P., dann 4 Dfn., zieht den Bogen (Ring) dicht zusammen und arbeitet nun für den kleineren Ring 9 Dfn., wobei man jedoch, und zwar gleich bei Ausführung des 1. Knotens, den von dem bereits vollendeten Bogen ausgehenden Verbindungsfaden etwa 1/3 Cent. lang als Zwischenraum stehen läßt. Man wiederholt nun in regelmäßiger Folge vom *, indem man stets vor Beginn jedes neuen Bogens den erwähnten Fadenzwischenraum stehen läßt und jeden der größeren Ringe an der auf Abbildung Nr. 37 ersichtlichen Stelle dem letzten P. des Nebenringes in der Weise anschließt, wie wir es vorhin bei Erwähnung des Fivolitätenhäkchens erklärt haben. Für



Nr. 49. Negligérobe „Altesse“.
(Schnitt: Rücke. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1—4.)



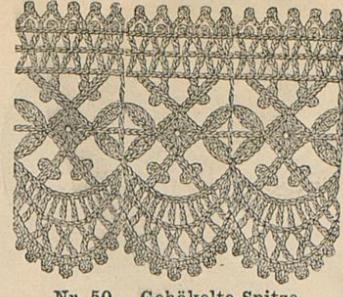
Nr. 47. Jäckchen für Mädchen von 13—15 Jahren. Vorderansicht.
(Schnitt: Rücke. d. Suppl., Nr. III, Fig. 10—15.)

henden Ring und wiederholt stets in den gleichen Zwischenräumen vom wobei jeder der größeren Ringe nach den ersten 4 Dfn. mit dem betreffenden P. des Nebenringes verbunden wird. Hat man eine Reihe solcher Bogen (Ringe) in der für die Kravatte erforderlichen Länge hergestellt, so wird natürlich im Zusammenhange mit jenen — der unter gerundete Abschluß der Kravatte gebildet wie folgt. Man führt hintereinander 2 der größeren durch 1 verbundenen Ringe aus, dann 1 kleinen Ring (Dfn., 1 P., 5 Dfn.), schürzt diesen an das P. des nächstbefindlichen kleinen Ringes, arbeitet dann abermals 2 große und 1 kleinen Ring, welcher letzter wiederum demselben P. des vorletzten kleinen Ringes angehängt wird und fährt hierauf wieder in der regelmäßigen Abwechselung eines größeren und eines kleineren Ringes fort, letzteren jedoch stets an dem P. des gegenüberliegenden kleinen Ringes festhängend. Die Abbildung Nr. 39 läßt dies an dem oberen Theile deutlich erkennen.

Zur Ausführung der Rosette, Abbildung Nr. 40, schürzt man zunächst dicht nebeneinander 8 längliche Bogen oder Blätter, welche je 5 Dfn., 3 je durch 4 Dfn. getrennte P., 5 Dfn. zählen und durch die Seitenpicots mit einander zusammenhängen, zieht dann, indem man den in einiger Entfernung abgeschnittenen Arbeitsfaden um den Verbindungsfaden der Blätter windet, den Kreis möglichst eng zusammen, und vernäh den Faden sorgsam. Dann schürzt man von Neuem einen kleinen Ring von 12 Dfn., der nach je 3 Dfn. an den Blätterkreis geschlungen wird und zwar zunächst an das mittlere P. des ersten Blättchens, dann an das P. welches dieses mit dem zweiten Blättchen verbindet und ferner an das mittlere P. des zweiten Blättchens; hierauf folgt in etwa 1/2 Cent. weiter Entfernung ein Ring aus 4 Dfn., 5 je durch 2 Dfn. getrennte P., 5 Dfn., darnach in strohhalmbreitem Zwischenraume ein ganz kleiner aus 8 Dfn. bestehender Ring, der nach den ersten 4 Dfn. an das mittlere, bereits mit dem fertiggestellten Ringe verbundene P. des zweiten Blättchens geschlungen wird, ferner in der gleichen Entfernung abermals ein Ring aus 4 Dfn., 5 je durch 2 Dfn. getrennte P. und 4 Dfn. (statt des 1. P. wird an das 5. P. des gleichartigen Ringes geschürzt), worauf man den Faden wieder 1/2 Cent. lang stehen läßt und vom * in der Runde weitergehend wiederholt. Am Schluß wird der Anfang- und Endfaden durch einen sichern, möglichst wenig sichtbaren Knoten verbunden.

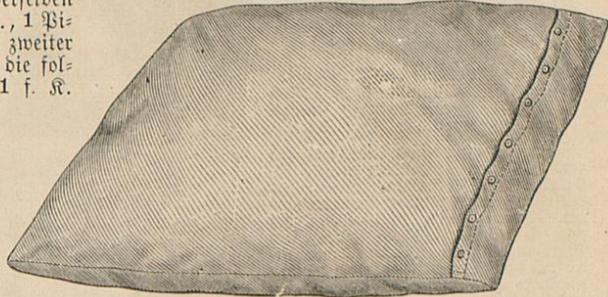
Sind die Leserinnen unserer Erklärung bis hermit mit Aufmerksamkeit gefolgt, so werden sie mit der Art und Weise dieser Arbeit genugsam vertraut sein, um auch die noch übrigen, unter Abbildung Nr. 41 bis Nr. 45 befindlichen Vorlagen mit Leichtigkeit nacharbeiten zu können. Wir bemerken nur, daß an der Rosette Abbildung Nr. 41 der mittlere Ring durch ein mit feinem dreifachtem Garn genähtes Rädchen (Spinn) ausgefüllt wird; desgleichen sind auch die palmenartigen Figuren der Abbildung Nr. 43 durch Rädchen und genähte Stäbchen zu vervollständigen. Die Vorlage der erwähnten, wie auch die der Abbildung Nr. 42 eignet sich vorzüglich zu runden Kragen, in welchem Falle man ihr am oberen Rande durch eine oder mehrere gehäkeltm Touren einen Abschluß und gleichzeitig die erforderliche Form gibt. Die Bordüre, Abbildung Nr.

Nr. 44 ist — von schwarzer, mittelstarker Gordonneiseide ausgeführt — an Stelle von Passmenterie als Besatz zu verwenden, desgleichen die der Abbildung Nr. 45. Letztere ist ebenfalls mit Gordonneiseide, jedoch über Schnüre in Lage und mit Perlen gearbeitet; man bedient sich dazu statt des aufgewundenen Arbeitsfadens auf Abbildung Nr. 28 bis 33 des Fadens a) einer Schnur von beliebiger Stärke, um welche man mit der Gordonneiseide (diese bildet die Schlinge b) der genannten Abbildungen) die Doppelpfoten schürzt. Vor Beginn der Arbeit reißt man der Seide die entsprechenden Perlen auf und schürzt — gleichwie Picots — eine derselben zwischen 2 Dtn. mit ein, indem man sie vor Beginn eines neuen Knotens dem Vollenenden dicht anschiebt. Ist eine Knotenreihe von genügender Länge gefertigt, so bildet man daraus nach Abbildung Nr. 45 eine blattförmige Figur, versichert die Schnur-Enden in der Mitte derselben und verdeckt sie durch einige aufgenähte Perlen. Die einzelnen Figuren werden aneinander genäht.



Nr. 50. Gehäkelte Spitze.

Anschlag. Stets abwechselnd 13 L. (Lustm.), 1 Stäbchen-Picot, für letzteres arbeitet man 3 L., 1 St. (Stäbchenm.) in die 1. dieser 3 L.
 1. Tour. * 1 f. M. (feste Masche) in die 1. M. des Anschlags, 7 L., damit 5 Anschlagm. übergangen, 1 St. in die dann folgende M., abermals 7 L., 5 M. übergangen, 1 f. M. in die darauf folgende Anschlagm. In das hierauf folgende St.-Picot arbeitet man: 1 f. M., 1 halbe St., 1 St., 1 doppelte St., 1 St., 1 halbe St., 1 f. M. Vom * weitergehend wiederholt.
 2. Tour. * 1 f. K. (Kettenm.) auf die 1. f. M. der vor. Tour, auf die folgenden 7 L. häkelt man 1 f. M., 5 St., 1 f. M., dann 1 f. K. auf die folgende St., abermals 1 f. M., 5 St., 1 f. M. auf die folgenden 7 L., 1 f. K. in die folgende f. M. Bis zur Mitte der nächsten Stäbchenfigur 4 f. K., dann folgenden Zweig: 3 L., 1 Picot (d. h. 3 L., 1 f. K. in die erste dieser 3 L.), 4 L., darauf zurück- und die letzte derselben übergehend, 3 f. K., 1 Picot, 3 f. K. in die folgenden 3 L., ein zweiter Zweig, dann in die Mittelm. und die folgenden M. der Stäbchenfigur je 1 f. K. Vom * weitergehend wiederholt.
 Die 3. und 4. Tour werden wie die 1. und 2. Tour, doch auf der andern Seite des Anschlags gearbeitet. Die mittlere Bordüre der Spitze ist nun vollendet; da die Fortsetzung derselben sehr einfach und schon aus der Abbildung deutlich ersichtlich ist, wollen wir nur noch die 1. Tour des geraden Randes, ferner die 1. Tour von dem Bogenrande der Spitze beschreiben. Beide Touren schließen die Bordüre ein.
 1. Tour des geraden Randes. * 1 doppelte St. in die zwischen den nächsten Blättern (welche je aus 2 f. M. und 5 St. bestehen) befindlichen f. K., 1 L., 1 f. K. in die obere Spitze des nächsten Zweiges, 3 L., 1 St. in das an der linken Seite desselben Zweiges befindliche Picot, 5 L., 1 St. in das an der rechten Seite des nächsten Zweiges befindliche Picot, 3 L., 1 f. M. in die Spitze desselben Zweiges, 1 L. Vom * stets wiederholt.
 1. Tour des Bogenrandes. * 1 f. M. in die zwischen den beiden nächsten Blättchen befindliche f. K., 5 L., 1 f. M. in die Spitze des nächsten Zweiges, 9 L., 1 f. M. in die Spitze des nächsten Zweiges, 5 L. Vom * wiederholt.
 Ueber die Ausführung der in der 3. Tour des Bogenrandes ersichtlichen Kreuzstäbchen (in jedem Bogen 3 Kreuzst.) lese man die zu Abbildung Nr. 61 auf Seite 303 der vorigen Arbeitsnummer gehörige Beschreibung.



Nr. 52. Ueberzug mit Stickerei für Kopfkissen. Untere Seite.



Nr. 51. Ueberzug mit Stickerei für Kopfkissen. Obere Seite.

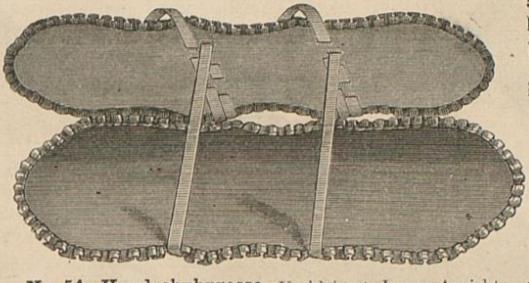
Unser Original ist aus kapuzinerbraunem Kaschmir hergestellt und mit schwarzer Seidenfontade und schwarzer Grottoorte garnirt. Zu seiner Nachfertigung schneidet man aus dem gewählten Stoffe und schwarzer Lüttrine als Futter nach Fig. 5 und 6 die beiden Vorder- und die beiden Seitentheile, nach Fig. 7 den Rücken theil seiner Mitte entlang für den unteren Aermel theil und endlich nach Fig. 9 die beiden Aermel theile. Zu nächst führt man nun auf den Oberstofftheilen nach Angabe der Abbildung die Souffleurverzierungen aus, befestigt selbigen die betreffenden Futtertheile unter und versieht die Vordertheile je mit der vorgezeichneten Brustfalte. Alsdann verbindet man, der Befestigung gemäß, den Rücken theil mit den Seiten- und Vordertheilen, daß die Stoffränder innerhalb zwischen Futter und Oberstoff liegen, und staffirt die beiden letztgenannten am Außenrande des Säckchens gegen einander. Dem Revers am Vordertheil, welcher nach Angabe der auf Fig. 5 vorgezeichneten punktierten Linie anzulegen ist, wird oberhalb ein feiner Form entsprechender Kaschmir theil eingelegt. Die Aermel theile sind der Befestigung gemäß zu verknüpfen; den Aermel stattet man am unteren Rande mit Berücksichtigung der Zeichen mit dem Revers aus und fügt ihn dann nach deren Angabe mittelst Raffepoils in das Aermelloch. Endlich ist das so weit vollendete Säckchen in der Weise der Abbildung mit einer Grottoorte auszustatten.

Säckchen „à revers“.

Hierzu die Abbildung Nr. 46. — Schnitt: Rückf. d. Suppl. Nr. II, Fig. 5-9.



T.



Nr. 54. Handschuhpresse. Verkleinert. Innere Ansicht. (Zu Abb. Nr. 53.)



Nr. 56. Rosenknospe zur Stickerei der Handschuhpresse. (Zu Abb. Nr. 53.)

Säckchen für Mädchen von 13 bis 15 Jahren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 47 und 48. — Schnitt: Rückf. d. Suppl. Nr. III, Fig. 10 und 15.

Das hier gegebene Säckchen ohne Aermel ist aus blauem cotton-silk gefertigt und an den Außenrändern mit Perlengelechts verziert; ein eigentümliches Aussehen gewinnt es durch die Garnitur des Rücken theils, welche aus zwei kreuzförmig übereinander liegenden Batten besteht. Wer indes größere Einfachheit vorzieht, kann die Batten bei Nachfertigung des Säckchens fortlassen, ohne dadurch dessen Zielzucht zu beeinträchtigen.
 Man schneidet aus dem gewählten Stoffe und schwarzer Lüttrine als Futter nach Fig. 10 und 11 die beiden Vorder- und die beiden Seiten theile, nach Fig. 12 den Rücken theil seiner Mitte entlang im Ganzen, nach Fig. 13, 14 und 15 je zwei Theile für die Spauleiten und die Batten am Rücken theil. Sind sämtliche Theile derartiger hergerichtet, so befestigt man den Oberstoff theilen die entsprechenden Futtertheile unter, führt in den Vordertheilen je die vorgezeichnete Brustfalte aus und verbindet die erwähnten der Befestigung gemäß mit den Rücken- und Seiten theilen. Bei dem Zusammenfügen der beiden letzteren hat man jedoch den übereinstimmenden Fittchen gemäß je die Rückenpatte mitzuführen, deren Futter- und Oberstoff zuvor gegeneinander zu staffiren ist. In sämtlichen Außenrändern des Säckchens verbindet man die doppelten Stoffränder gleichfalls derartig, daß die Nahteinschlüsse innerhalb zwischen Futter und Oberstoff liegen. Ein Gleiches geschieht mit den Spauleiten, welche der Befestigung gemäß an dem Aermelloch zu befestigen sind. Endlich wird das vorn mit Haken und Languettenöse ausgestattete Säckchen nach Angabe der Abbildung mit Gelechts umgeben.

T.

Nr. 55. Blume zur Stickerei der Handschuhpresse. (Zu Abb. Nr. 53.)



Nr. 53. Handschuhpresse. Verkleinert. Außere Ansicht. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 31.)

Ueberzug mit Stickerei für Kopfkissen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 51 und 52.

Man dürfte den Leserinnen vielleicht die auf Abbildung Nr. 52 ersichtliche Art und Weise sein, in welcher der gegebene Ueberzug nicht am Außenrande, sondern um ein Weniges von diesem entfernt, auf der Rückseite mittelst Knöpfen geschlossen wird. Unser Original von feiner Leinwand ist auf seiner oberen Fläche rings am Außenrande und ein wenig oberhalb der Mitte mit französischer Stickerei verziert. Insofern kann man, um Mühe zu ersparen, auch nur die eine oder die andere dieser auf der Abbildung ersichtlichen Verzierungen wählen. An Stelle der Vignette kann auch das Familienwappen oder eine verschlungene Giffire treten; für die Stickerei, welche den Außenrand umgibt, finden sich passende Dessins auf dem Stickereisupplement dieser Nummer. Dem Ueberzuge ringsum eingefügt, durchbrochene Einfäse nehmen sich auf elegantem, farbigen Julett ebenfalls sehr gut aus; sie lassen sich durch Strick- oder Häfelarbeit herstellen; passende Dessins für letztere geben die Abbildungen Nr. 58 und 59. Wünschst man eine elegantere Ausstattung, so wähle man Guipüre-Einfäse.

Handschuhpresse.

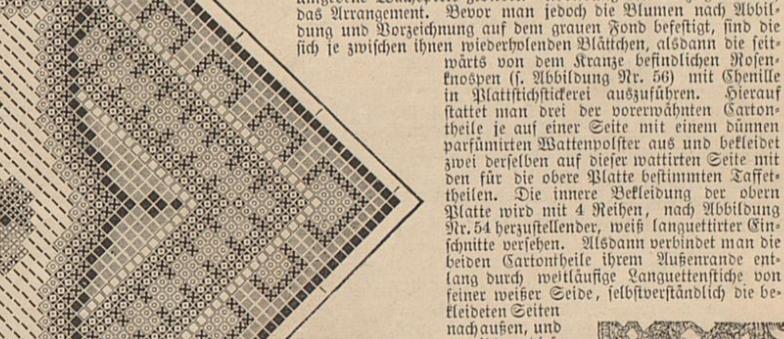
Hierzu die Abbildungen Nr. 53-56. — Schnitt: Rückf. d. Suppl.

Nr. XIII, Fig. 32. — Material: Carton, cerise und weißer Taffet, cerise und weißes 1 Cent. breites Taffetband, feine Chenille in Cerise und Grün, letztere Farbe in 4 Nüancen, Wachs- und Stahlperlen.

Die Handschuhpresse soll neuen Handschuhen die Form und Glätte bewahren, getragenem dieselben wiedergeben. Sie besteht aus zwei länglichen, mit Taffet überzogenen Cartonplatten, welche innerhalb parfümirt, mittelst 1 Cent. breiter Bänder aneinander gepreßt, die dazwischen gelegten Handschuhe nicht nur glätten, sondern auch mit Wohlgeruch durchdunsten. Die Außenseite der oberen Platte ist mit einer Chenillestickerei und kleinen, Blumen imitirenden Vordorfetten verziert; schmale Bänderchen umgeben den Außenrand beider Platten.

Man schneidet nach Fig. 32 der Mitte entlang im Ganzen je 4 Theile aus nicht zu starkem weißem Carton, ferner je vier Theile aus Taffet — 3 Theile aus cerise, 1 Theil aus hellgrauem Taffet — mit 1 Cent. breiter Stoffzugabe für die Nähte; mit diesen Taffettheilen ist später je die eine Seite der Cartontheile zu überziehen, und zwar ist der graue für die Außenseite der oberen Platte bestimmt. Letztere wird zuvor nach Abbildung und theilweiser Vorzeichnung der Schnittfigur folgendermaßen verziert: Die Blumen des in der Mitte befindlichen Kranzes sind aus dem weißen Taffetbande herzustellen, und zwar ist zu jeder Blume ein 5 Cent. langes Stück erforderlich, das man an der einen Längenseite mit feiner cerise Chenille zu belegen, an der andern in Falten zu reihen hat. Dadurch, daß man die Falten dicht aneinander schiebt, erhält das Band die rosettenähnliche Form. Der innere Kelch dieser Blumen wird je durch eine von Stahlperlen umgebene Wachsperle gebildet. Abbildung Nr. 55 zeigt deutlich das Arrangement. Bevor man jedoch die Blumen nach Abbildung und Vorzeichnung auf dem grauen Fond befestigt, sind die sich je zwischen ihnen wiederholenden Blättchen, alsdann die seitwärts von dem Kranze befindlichen Rosenknospen (s. Abbildung Nr. 56) mit Chenille in Plattstickerei auszuführen. Hierauf stellt man drei der vorerwähnten Cartontheile je auf einer Seite mit einem dünnen parfümirtten Wattenpolster aus und befestigt zwei derselben auf dieser matten Seite mit den für die obere Platte bestimmten Taffettheilen. Die innere Bekleidung der oberen Platte wird mit 4 Reihen, nach Abbildung Nr. 54 herzustellen, weiß languetterter Einfäse versehen. Alsdann verbindet man die beiden Cartontheile ihrem Außenrande entlang durch weilaufige Languettenfische von feiner weißer Seide, selbstverständlich die be-

kleideten Seiten nach außen, und umgibt diese obere Platte nach Abbildung mit einer Kutsche aus dem cerise Taffetbande und mit einer Reihe Wachsperlen. Die für die untere Platte bestimmten Cartontheile werden in gleicher Weise mit dem cerise Taffettheilen bekleidet und rings auf der innern, matten Seite mit einer Kutsche aus weißem Taffetbande umgeben. Zur Verbindung der oberen und unteren Platte dienen 4 je 55 Cent. lange, rote Taffetbänder, welche man nach Abbildung Nr. 54 an der untern Platte festnäht und dann durch die auf der Innenseite der oberen Platte befindlichen Einfäse nach Angabe der Abbildung in entgegengesetzter Richtung leitet.



Nr. 57. Tapissieredessin zu Kissen.

[14,289a]

T.

mit einer Kutsche aus dem cerise Taffetbande und mit einer Reihe Wachsperlen. Die für die untere Platte bestimmten Cartontheile werden in gleicher Weise mit dem cerise Taffettheilen bekleidet und rings auf der innern, matten Seite mit einer Kutsche aus weißem Taffetbande umgeben. Zur Verbindung der oberen und unteren Platte dienen 4 je 55 Cent. lange, rote Taffetbänder, welche man nach Abbildung Nr. 54 an der untern Platte festnäht und dann durch die auf der Innenseite der oberen Platte befindlichen Einfäse nach Angabe der Abbildung in entgegengesetzter Richtung leitet.

Nr. 58. Gehäkelte Garnitur zu Kissenüberzügen.

Hierzu die Abbildung Nr. 50. — Material: Feiner Zwirn oder seines dreifachtes Garn.

Man beginnt diese Spitze von der Mitte aus und zwar mit einem Anschlage, welcher folgendermaßen auszuführen ist:

Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, ✕ erstes (dunkelstes), □ zweites, ⊞ drittes Braun, □ Maisgelb (Seide), ⊞ erstes (dunkelstes), ⊞ zweites (dunkelstes), □ drittes (dunkelstes), ⊞ zweites, ⊞ drittes Grau, □ Weiß (Seide), □ dunkleres, □ helleres Grün (letzteres Seide).

Nr. 59. Gehäkelte Garnitur zu Kissenüberzügen.

Negligérobe „Altesse“.

Hierzu die Abbildung Nr. 49. — Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1-4.

Vielen unserer Leserinnen wird die Negligérobe der Abbildung Nr. 49 willkommen sein. Diefelbe ist feilförmig geschnitten (Rock und Taille im Zusammenhange), in den Vordertheilen glatt, während der Rücken theil oben in tiefe Falten geordnet ist, welche vom Halsauschnitt frei nach unten hin ausgehen. Die Robe kann beliebig auch mit einem Gürtel oder mit einer um die Taille geschlungenen starken Corde, welche in Quasten endet, getragen werden. Unser Original ist von grauem Flanel, mit 7 Cent. breiten Streifen von pefise Flanel in der Weise der Abbildung garnirt. Vorder- und Rücken theil der Robe sind im Schnitt nicht in ganzer Länge gegeben, man hat daher beim Zuschneiden den Stoff in dem für die Figur erforderlichen Maße und mit Berücksichtigung der mit der Seitencontour angegebenen Richtung zuzugeben, so daß die untere Weite der Robe etwa 480 Cent. beträgt. Nachdem man die auf Fig. 2 für das Arrangement der Falten befindlichen Zeichen in derselben Weise auf die andere Stoffhälfte übertragen hat, ordnet man den Rücken theil in Falten, indem man die je mit gleichen Buchstaben bezeichneten Kreuze und Punkte mit einander vereinigt. Hierauf wird der Rücken theil mit den Vordertheilen auf der Achsel mit Einlage eines Raffepoils von 3 bis 4, ferner unter dem Arm von 1 bis zum unteren Rande verbunden. Dasselbst verfährt man die Robe mit einem untergelegten Oberstoffstreifen, ferner am Halsauschnitt mit dem Kranze, welcher aus Oberstoff in doppelter Lage nach Fig. 3 gefertigt und hochstehend angelegt wird. Die beiden nach Fig. 4 geschnittenen Aermel theile sind von 7 bis 8 und 9 bis 10 zusammenzunähen; den Aermel versieht man dann am untern Rande auf der Rückseite mit einem 5 Cent. breiten Taffetstreifen und fest ihn, mit 10 an 10 des Vordertheils treffend, in die Aermelhöhlung. Die Garnitur auf der Negligérobe ist nach Abbildung und der theilweisen Vorzeichnung der Schnittfiguren anzubringen.

Gehäkelte Spitze.

Hierzu die Abbildung Nr. 50. — Material: Feiner Zwirn oder seines dreifachtes Garn.

Man beginnt diese Spitze von der Mitte aus und zwar mit einem Anschlage, welcher folgendermaßen auszuführen ist:

Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, ✕ erstes (dunkelstes), □ zweites, ⊞ drittes Braun, □ Maisgelb (Seide), ⊞ erstes (dunkelstes), ⊞ zweites (dunkelstes), □ drittes (dunkelstes), ⊞ zweites, ⊞ drittes Grau, □ Weiß (Seide), □ dunkleres, □ helleres Grün (letzteres Seide).

Nr. 58. Gehäkelte Garnitur zu Kissenüberzügen.

Tapissieredessin zu Rissen.

Hierzu die Abbildung Nr. 57. — Material: Mittelstarker Canevas, Wolle und Filofelle-seide in den Farben der Zeichenerklärung.

Das äußerst effectvolle Tapissieredessin der bezeichneten Abbildung kann, im gewöhnlichen Kreuzstich ausgeführt, zu Näh- oder Toilettenkissen, jedoch im Satznähtich, über 4 Fäden Höhe und Breite, und ebenso im länglichen Kreuzstich, über 4 Fäden Höhe und 2 Fäden Breite gearbeitet, auch zu Klüppelkissen eine geeignete Verwendung finden. Bei Ausführung des länglichen Kreuzstichs aber hat man auf jede Type zwei solcher Stücke zu rechnen. Die Wahl der Farben kann natürlich beliebig und zweckentsprechend variirt werden.

[14,072]

Gehäfelte Garnitur zu Rissenüberzügen.

Hierzu die Abbildung Nr. 58. — Material: Feinere Wellenfase in der auf der Abbildung ersichtlichen Breite; Zwirn oder drellirtes Garn von mittlerer Stärke.

Zur Garnitur eines Ueberzuges sind zwei gleichartige Häfeltheile erforderlich, welche beiden Stoffhälften desselben rings um ihren geraden Kändern angenäht werden. An drei Seiten des Ueberzuges sind beide Häfeltheile, mit den Fäden ihres Aufstanzes ein wenig übereinander tretend, zu verbinden, während sie, an der vierten Seite mit Knöpfen und Knopflöchern versehen, gleichzeitig den Schluß des Ueberzuges vermitteln. Je nach Wunsch kann man die Knöpfe ringsum fortsetzen und einen jeder Faden aufnähen, ferner die Garnitur auch nur an einer Seite des Ueberzuges — an seinem Schluß — anbringen. Um der Garnitur eine entsprechende Unterlage zu geben, setzt man dem Inlet des Kissens (wenn dieses nicht von Seide ist) am Außenrande einen erforderlichen breiten Streifen von farbigem Taffet, Kaschmir oder Burpunkatum auf. Zur Herstellung der Garnitur für alle vier Seiten des Ueberzuges arbeitet man in eine Wellenfase, deren Länge etwa 4 Cent. mehr, als der Umfang des Ueberzuges betragen muß und deren Enden sorgfältig zusammengeknüpft sind, stets in der Runde wie folgt:

1. Tour. Auf einer Seite der Lise arbeitend, stets abwechselnd 1 f. M. (feste Masche) in die Spitze, 1 St. (Stäbchen) in die Tiefe jedes Bogens der Lise, dazwischen je 4 L. Um die vorher in der Lise genau bezeichneten 4 Ecken zu bilden, häfelt man an jeder Ecke in die Spitzen zwei aufeinanderfolgender Bogen der Lise je 1 f. M., überlegt also die zwischen diesen Spitzen befindliche Tiefe.

2. Tour. Wie die 1. Tour, nur hat man je zwischen 1 St. und 1 f. M. 5 L. zu arbeiten. Die Deutlichkeit unserer Abbildung überhebt uns, die Ausführung der Ecken noch näher zu erklären.

3. Tour. In jede St. der vorigen Tour 1 f. M., dazwischen stets 8 L.

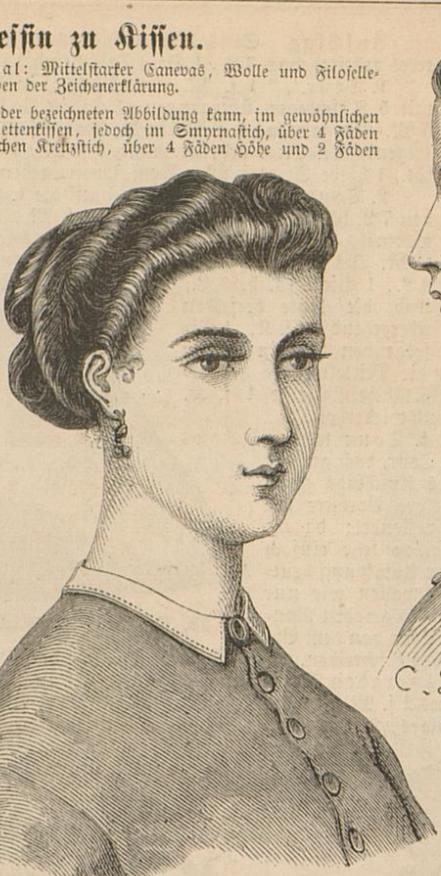
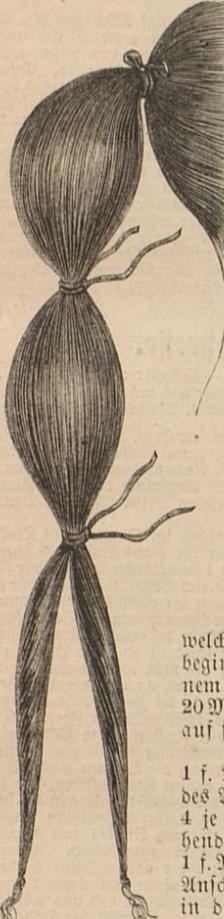
4. Tour. In jede M. der vorigen Tour 1 f. M.

Die 5.—8. Tour, welche auf der andern Seite der Lise auszuführen sind, werden wie die beschriebenen 4 Touren gehäfelt, nur müssen, wie die Abbildung erkennen läßt, die St. der 1. und die der 5. Tour verjert aufeinander treffen.

9. Tour. * 3 f. M., 2 halbe St., 3 St., 2 doppelte St. in die nächsten 10 M. der vorigen Tour, 3 L., damit 1 M. übergehend, 2 doppelte St., 3 St., 2 halbe St. in die hierauf folgenden 7 M., dann vom * wiederholt. Die dadurch in der Mitte jedes Bogens entstandene Öffnung dient als Knopfloch und wird der größern Haltbarkeit wegen langweilt. An der zweiten, zur Garnitur gehörigen Hälfte, auf welcher die passenden Knöpfe angebracht werden, hat man statt der 3 L., 3 doppelte St. zu arbeiten, und keine M. zu übergehen.

10. Tour. Stets abwechselnd 1 f. M., 1 Ricot (d. h. 3 L., 1 Stäbchen) in die erste dieser 3 L., mit letzteren je 1 M. übergehend, nur in der Tiefe jedes Bogens hat man zu beiden Seiten der f. M., welche stets in die mittlere der 3 f. M. der vorigen Tour treffen muß, je 2 M. zu übergehen.

[13,179]



Nr. 60. Einfache Haarcouffüre.



Nr. 63. Haarcouffüre „à deux coques.“ Rückansicht.

nen Spitze begrenzt, welche in folgenden 4 Touren auszuführen ist:
1. Tour. In jede vorstehende Um-Schlinge des Außenrandes 1 f. M., dazwischen je 4 L.
2. Tour. In jede M. 1 f. M.
3. Tour. In jede M. 1 St.
4. Tour. In jede M. 1 f. M., zu je 4 und 4 durch ein aus nur 5 L. bestehend des Ricot unterbrochen.

Für das Schließen des Kissens hat man in der 3. Tour dieser Spitze die Knopflöcher zu berücksichtigen, dieselben sind an einer Querseite der Garnitur anzubringen und bestehen aus je 4 L. über 4 M. Zwischenraum der vorhergehenden Tour und wiederholen sich nach je 15 St. Die andere Querseite erhält an den entsprechenden Stellen kleine Porzellanknöpfe. Ueber das Arrangement dieser Garnitur lese man die zu Abbildung Nr. 58 gehörige Beschreibung.

[13,928]

Einfache Haarcouffüre.

Hierzu die Abbildungen Nr. 60 und 61.

In ihrer gräßlichen Einfachheit eignet sich diese Couffüre vorzugsweise zur Haus-toilette und je nach der Gesichtsbildung, sowohl für ältere als für jüngere Damen. Zur Ausführung derselben kommt man das in der Mitte geschickte und stark gewellte Vorderhaar zu beiden Seiten je bis etwa 5 Cent. weit oberhalb der Ohrlinie nach abwärts, rollt es dann, einer Locke ähnlich, nach aufwärts und befestigt seine Enden unterhalb des Hinterhaars.

Letzteres muß zur Ausführung des Chignons in großer Fülle vorhanden sein, bedeutend gekröbt oder mit einem Grepé versehen werden, dessen Länge derjenigen des Hinterhaars entsprechend gekröbt oder mit einem Grepé versehen werden, dessen Länge derjenigen des Hinterhaars entsprechend gekröbt oder mit einem Grepé versehen werden, dessen Länge derjenigen des Hinterhaars entsprechend gekröbt oder mit einem Grepé versehen werden.

Bevestigung wird das Chignon durch eine lange Nadel (broche frisée) befestigt. Wie die Abbildung lehrt, hängen nach Vollendung der Couffüre die Locken zu beiden Seiten des Chignons herab.

[14,487]



Nr. 65. Ausführung des Chignons der Haarcouffüre „à deux coques.“ (Zu Abb. Nr. 62 und 63.) Zweites Detail.

Gehäfelte Garnitur zu Rissenüberzügen.

Hierzu die Abbildung Nr. 59.

Die Ausführung der mit Abbildung Nr. 59 dargestellten Garnitur, welche der Quere nach in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitet wird, beginnt man mit einem Anschlage von 20 M. und häfelt darauf folgendermaßen:

1. Tour. 5 L., 1 f. M. in die 4. M. des Anschlags; dann 4 je aus 5 L. bestehende Bogen je durch 1 f. M. und 3 M. des Anschlags getrennt, in die letzte M. desselben 1 f. M. Die Arbeit wird nun umgewendet.

2. Tour. 5 L., 1 f. M. um den zunächst befindlichen Luftm.-Bogen, 5 Stäbchen in die nächste f. M.; je 1 durch 5 L. getrennte f. M. um die 4 Um-Bogen der vorigen Tour.

3. Tour. 5 L., 3 je durch 5 L. getrennte f. M. um die 3 Um-Bogen der vor. Tour, 5 St. in die nächste f. M. der vor. Tour, 1 f. M. in die mittlere St., 5 L., 1 f. M. um den letzten Um-Bogen.

4. Tour. 2 aus 5 L. bestehende Bogen, dazwischen 1 f. M. um den nächsten Um-Bogen; in die mittlere der 5 nächsten St. 1 f. M., 5 St. in die nächste f. M., 3 durch je 5 L. getrennte f. M. um die letzten 3 Um-Bogen.

5. Tour. 5 L., 2 durch 5 L. getrennte f. M. um die beiden Um-Bogen, 5 St. in die nächste f. M., 1 f. M. in die mittlere der 5 St., 5 L., 1 f. M. um den nächsten Um-Bogen, 5 St. in die nächste f. M., 1 f. M. um den letzten Um-Bogen.

6. Tour. 5 L., 1 f. M. in die mittlere der 5 St., dann 5 St. in die nächste f. M., 1 f. M. um den nächsten Um-Bogen,

Nr. 64. Ausführung des Chignons der Haarcouffüre „à deux coques.“ (Zu Abb. Nr. 62 u. 63.) Erstes Detail.



Nr. 67. Geradhalter für Kinder von 6—8 Jahren. Auf der Figur arrangirt. (Siehe die Abb. Nr. 17.)

Hierbei ein Supplement, Stickerie-Dessins und Schnittmuster enthaltend.